

# Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr Nichts.  
Vereinigt Alles!

## Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 II  
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro 3 gespaltene Petitzeile 2 Mk. — Alle Inseraten, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Behms, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Auflage: 101000 Exemplare

### Inhalt:

Die deutsche Textilindustrie unter den neuen Handelsverträgen. — Eine furchtbare Enttäuschung. — Streiks und Ausperrungen. — Durch Kampf zum Frieden. — Mindest-Arbeitslohn für Weber und Weberinnen in den Betrieben des Verbandes sächsisch-thüringischer Webervereine, Ortsgruppe Gera. — Mindestlohn für Herrenstoffe von 140 cm Mindestbreite (pro 100 Faseln Schuß) in den Betrieben des Verbandes sächsisch-thüringischer Webervereine, Ortsgruppe Gera. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. — Soziales. — Vereinsgesetzliches. — Aus Unternehmertreuen. — Aus Handel und Industrie. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Briefkasten. — Die Näherin (Gedicht). — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streitfalltafel. — Versammlungskalender. — Dittung. — Inzerate. — Feuilleton: Der Verräter. — Fachgewerbliche Rundschau. — Wirtschaftliche Rundschau.

### Bei Zusendungen an uns oder an den Verbandsvorstand

Ist es vorgekommen, daß drei oder vier verschiedene, alle möglichen Reflexe betreffende Angelegenheiten auf einer einzigen Postkarte erledigt wurden. Diese mußte dann von dem einen zum andern wandern. Leicht kann dabei etwas übersehen und un-erledigt bleiben. Wir bitten deshalb, jede einzelne Angelegenheit auf einen besonderen Zettel zu schreiben, so daß derselbe leicht den betreffenden Reflexen zugewiesen werden kann.

Redaktion, Expedition, Verbandsvorstand.

Alle Ab- oder Zustellungen von Blättern müssen bis Montag abend in unseren Händen sein. Die Expedition.

## Die deutsche Textilindustrie unter den neuen Handelsverträgen.

Da wir kurz vor den Reichstagswahlen stehen und der neue Reichstag auch die Aufgabe haben wird, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika, sowie zwischen Deutschland und England zu regeln, so ist es dringend nötig, daß sich die Textilarbeiter vor der Wahl die Frage vorlegen, welche zur Wahl stehende Partei bei der Regelung dieser Frage die Interessen der Textilarbeiter am richtigsten vertreten dürfte. Gar so schwer kann hier den Textilarbeitern die Entscheidung nicht werden, denn es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Parteien des Lebensmittels, vor allem die Konservativen, das Zentrum und auch die Nationalliberalen, welche ja den Zollwucherer mit-einander betreiben haben, die Gelegenheit der Regelung der Handelsbeziehungen, namentlich mit Amerika, nicht vorbegehen lassen werden, um auf Kosten der Industrie weitere Vorteile für die Zümler und Zümlerinnen herauszuholen. Wehst die Wehr-heit des neuen Reichstages aus Zollwucherern, dann sieht heute schon fest, daß diese Mehrheit diejenigen Produkte, welche Amerika nach Deutschland verkauft — und das sind meist Erzeugnisse der Landwirtschaft — mit möglichst hohen Zollsätzen und ver-schiedenen Einfuhrbeschränkungen belegen wird, um dadurch der deutschen Landwirtschaft die Konkurrenz vom Hals zu halten und die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte zu steigern.

Amerika wird dann mit Bestimmtheit nach dem Sprichwort handeln: „Kaufst du meinen Juden, so hau ich deinen Juden!“ Amerika wird sich für die Erhöhung der Einfuhr- und Verkaufsbedingungen seiner Produkte in Deutschland dadurch schädlos halten, daß es diejenigen Produkte, welche Deutschland in Amerika verkauft — und darunter kommen die Textilwaren in erster Linie in Betracht — ebenfalls mit hohen Zollsätzen belegt. Das wäre eine große Schädigung der deutschen Textil-industrie. Schon die Handelsverträge, welche mit anderen Ländern bisher abgeschlossen worden sind, haben die Textilindustrie er-heblich geschädigt. Wenn sich auch dieser Schaden jetzt noch nicht so bemerkbar macht, so wäre es doch ein großer Fehler, wenn man daraus schließen wollte, die Textilindustrie hätte unter den neuen Handelsverträgen nicht zu leiden. In der Nr. 52 des vorigen Jahres nimmt auch der „Konfektionär“ zu dieser Frage Stellung, und er sagt:

„Inwiefern die heutige Lage mit auf die neuen Handelsverträge zurückzuführen ist, kann noch nicht in allen seinen Gründen dargestellt werden. Das kann aber behauptet werden, daß diejenigen die Sachlage nicht richtig be-urteilen, die meinen, daß die neuen Handelsverträge bis jetzt keine Schädigungen der Industrien erkennen ließen. Eine solche Behauptung ist zunächst in ihrer Allgemeinheit unrichtig, was sofort dadurch erwiesen wird, daß eine große Anzahl deutscher Firmen infolge der neuen Handelsverträge im Ausland Zweigfabriken errichteten.

Aber auch gegenüber der Textilindustrie ist speziell bereits festgestellt, daß das Auslands-geschäft in mehrfacher Hin-sicht durch die neuen Verträge erschwert worden ist. Von zahlreichen Fabrikanten der Branche wird ausdrücklich bestritten, daß auch die Textilindustrie teils sogar erheblich geschädigt wird durch das Vordringen namentlich der italienischen Konkurrenz-industrie, die in Europa zunächst die deutsche Textilindustrie in den Balkanstaaten mit Erfolg bedrängt. Aber auch nach Osteuropa hat sich das deutsche Absatzverhältnis durch die neuen Handelsverträge verschlechtert. Aber nicht nur die italienische, sondern auch die belgische Textilindustrie hat durch die neuen deutschen Handelsverträge im Ausland gegenüber Deutschlands Industrie Vorteile erlangt. Bist sich vielleicht auch dieser Verlust nach und nach durch Beibehaltung der soliden deutschen Fabrikationsprinzipien wieder ausgleichen, so muß doch immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß gerade die Textilindustrie allen Grund hat, sich darum besorgt zu

sein: Wie werden sich die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika sowie mit England und seinen Kolonien gestalten? Die Gestaltung dieser Beziehungen stellt unbedingt für einen erheblichen Teil der Textilindustrie eine Lebensfrage dar!“

Das sind also die Ergebnisse von der „gesunden Heimat-politik“ der heutzutagesternen Agrarier. Es besteht gar kein Zweifel, daß die deutsche Textilindustrie nach der jetzigen guten Konjunktur eine Reihe von Jahren unter schlechtem Geschäftsgang zu leiden haben wird.

Deutsche Textilarbeiter, laßt Euch in dem gegenwärtigen Wahlkampf nicht blenden mit der von den Sozialpolitikern ver-breiteten Phrase, der gute Geschäftsgang in der gesamten Industrie zeige, daß die agrarische Politik keinen ungünstigen Einfluß auf die Industrie habe! Das kommt schon noch! Man verkennt eben heute noch vielfach die Ursachen der gegenwärtig guten Geschäftslage.

Worin sind denn die Ursachen der gegenwärtigen Kon-junktur begründet? Um diese Frage insbesondere für die Textilindustrie richtig zu beantworten, ist es vor allen Dingen nötig, zunächst auf die Interessenkämpfe vor und während der Beratung des Zolltarifes hinzuweisen. Schon bei der Reichstags-wahl 1898 prüften die Parteien ihre Kandidaten daraufhin, wie sie sich zu dem zu schaffenden neuen Zolltarif stellen würden.

Der vorstehende Kaufmann zog diese Interessenkämpfe um eine gesetzliche Maßregel, welche für ihn bezw. für den Handel von tief einschneidender Bedeutung war, in den Kreis seiner Erwägungen. Er kaufte nicht mehr, wie er zur sofortigen Ver-friedigung seiner Abnehmer brauchte. Auf Lager legte er sich nichts, sondern räumte im Gegenteil sein Lager, damit er möglichst unbelastet dastehen könnte, wenn die neue gesetzliche Maß-regel in Kraft trat. Auf diesen Umstand ist zweifelsohne die schwere Geschäftskrise im Jahre 1900 zurückzuführen. Niemand kaufte mehr, als wie er sofortigen zur Befriedigung der Bedürf-nisse aus der Hand in den Mund brachte; alles wartete darauf, wie sich der neue Zolltarif gestalten werde. Als dann der Zoll-tarif fertig war, besserte sich die Konjunktur wieder. Besonders wurde die Galgenfrist der Annahme des Zolltarifes bis zum Inkrafttreten der Handelsverträge ausgenützt, um noch möglichst viel Waren zu den alten, niedrigeren Zollsätzen ins Ausland zu schaffen. Die Unternehmer kauften oder pachteten jenseits der Grenze große Lageräume, um dort noch so viel Waren wie möglich aufzustapeln zu können. So wurde berichtet, daß die deutsche Textil-industrie in Rumänien, in der Annahme, die Bedingungen in dem neuen Handelsverträge würden für sie recht ungünstig sein, für viele, viele Millionen Waren, die noch nicht verkauft waren, auf-gestapelt habe. Dasselbe war in Oesterreich, der Schweiz und den anderen Ländern der Fall. Während dieser Zeit mußte der Auslandsmarkt natürlich arg vernachlässigt werden. Hier, wo aus den oben schon dargelegten Gründen auch keine Waren vorhanden waren, mußten sich die Kaufleute zunächst mit dem Rest der nicht ins Ausland gelieferten Produktion begnügen. Die Folge davon war die große Warennot in fast allen Branchen der Industrie.

Der Kaufmann hatte nun bis zum Jahre 1917, bis zu welcher Zeit die jetzigen Handelsverträge gehen, eine Uebersicht über die Handelsbeziehungen. Er wollte nun auch diese Zeit ausnützen. Denn soviel weiß eben jeder, daß man die ersten Jahre der Konjunktur ausnützen muß, wenn man ein Geschäft machen will; in den letzten Jahren der Vertragsdauer werden ja schon wieder die Interessenkämpfe um eine Aenderung des Zolltarifes geführt werden, und dann ist kein besonderes Geschäft mehr zu machen. Lediglich auf diese Gesichtspunkte ist die tolle Panne auf dem Warenmarkt der Textilindustrie zurückzuführen. Es besteht für den ruhigen Beobachter der Vorgänge in unserem Bezugs gar kein Zweifel darüber, daß die Ursachen der gegen-wärtigen Konjunktur weniger auf einen in der breiten Masse der Konsumenten beruhenden Mangel an Textilwaren, als darauf zurückzuführen sind, daß in dem allgemeinen Jagen nach Gold jeder Verkäufer der erste sein will und sich deshalb jeder in plan-loser Weise mit Rohstoffen versorgt.

Wenn man dies berücksichtigt, und wenn man ferner berück-sichtigt, daß noch große Mengen Waren unverkauft jenseits der Grenze liegen, daß ferner, wie wir in obiger Korrespondenz des „Konfektionär“ zeigen, viele Unternehmer im Auslande Zweig-fabriken errichtet haben und heute den Teil der Produktion, den sie im Auslande verkaufen, aber in Deutschland herstellen ließen, von jetzt an durch jene ausländischen Arbeiter herstellen lassen, und wenn wir uns dann noch die kolossalen Verzögerungen und die Errichtungen neuer Betriebe vor Augen führen, dann kann man schon heute das Grauen bekommen, wenn man an den Um-fang des wirtschaftlichen Zusammenbruchs denkt, der in Aussicht, wahrscheinlich in naher Aussicht steht. Diese Betrachtungen sind keine Malerei schwarz in schwarz, sondern sie sind das Ergebnis nichterner Erwägungen der in Betracht kommenden Faktoren der privatkapitalistischen Produktionsweise.

Diese Erwägungen haben die Textilarbeiter am 26. Januar bei der Wahl zum Reichstage in Betracht zu ziehen. Die Textil-arbeiter können nur Vertreter in den Reichstag wählen, welche nicht mehr wie bisher die Interessen der Industrie den Inter-essen der Großagrarier opfern. Der günstige Abschluß der Handelsbeziehungen mit England und mit Amerika ist für die deutsche Textilindustrie eine Lebensfrage, und deshalb kann ein Textilarbeiter, der nicht zum Verräter an seinen eigenen Inter-essen werden will, keiner anderen Partei seine Stimme geben wie der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben bisher in diesen Fragen stets die einseitige agrarische Verbor-zung bekämpft und darauf hingewiesen, daß durch eine solch verkehrte Wirtschaftspolitik die Industrie aus dem Lande getrieben wird und dadurch die Notlage der Textilarbeiter noch weiter verschärft wird. Eine der Textilindustrie günstige Regelung der Handels-beziehungen mit England und Amerika bringt nicht nur mehr Arbeitsgelegenheit, sondern hat auch die Verbilligung von Fleisch und Brot zur notwendigen Folge.

## Eine furchtbare Enttäuschung.

In Augsburg, der bekannten Metropole der bayerischen Textil-industrie, sind die Goldstücke der Baumwollkönige an der Arbeit, durch einen unerhörten Betrug, durch Gründung sogenannter selbst- oder Unternehmergewerkschaften, den Arbeitern eine furchtbare Enttäuschung zu bereiten.

Seit vielen Jahren schon hatten die Arbeiter der Textilindustrie Augsburgs eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage angestrebt und durch eine ganze Reihe von Eingaben seitens der Organisa-tionen, namentlich die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit zu erreichen gesucht. Trotzdem das Internermerium Jahr um Jahr ganze Millionenvermögen verbrachte, nahm man in Internermerkreisen nicht im geringsten auf die Interessen der Arbeiter Rücksicht, son-dern lehnte den meisten Bescheidpunkt in häufig ganz brutaler Weise ab.

Da kam die große Bewegung in der bayerischen Metallindustrie, welche dazu führte, daß auch in Augsburg eine große Metall-arbeiter durch den Beschluß des Internermervereins auf die Straße geworfen wurde. Dieser brutale Gewaltakt zeigte auch den Textil-arbeitern in gleicher Verleumdung, in welcher Gefahr sich ihre Existenz befindet und sie schlossen sich deshalb zu Tausenden dem Verband deutscher Textilarbeiter an. Durch diesen Massenentritt in die Organisation erlangte die Macht der Arbeiter derart, daß sie nun ihrerseits vorgehen konnten, um die lange, in Bezug auf die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse gehaltenen Wünsche durchzu-setzen. Die Internermer, welche die ihnen durch die Macht der Or-ganisation erlangene Befehle sofort erkannten und welche wußten, in welcher privater Weise sie sich bisher an den Arbeitern vergangen hatten, wußten wohl, daß nun die Arbeiter ihre Macht nicht nur zur Verteidigung ihrer Existenz, sondern auch zu einer Ausbeutung derselben benutzen würden. Diese Erkenntnis veranlaßte sie be-fanulich, den 10stündigen Arbeitstag, den die Arbeiter so oft ver-langt hatten und der ebenso oft abgelehnt worden war, angeblich „freiwillig“ einzuführen.

Leider scheint es nun in Augsburg immer noch Arbeiter zu geben, welche auf der von den Goldstücken der Internermer ver-breiteten Schwindel hereinfallen, durch den behauptet wird, die Ver-billigung des 10stündigen Arbeitstages sei auf einen Umschwung der Anschauungen in Internermerkreisen in Bezug auf ihre fernere Stellungnahme gegenüber den Interessen der Arbeiter zurückzu-führen. Man schwindelt den Arbeitern vor, daß die Interessen der Arbeiter die gleichen seien wie die Interessen der Arbeitgeber und daß die Arbeitsbedingungen der Arbeiter angeblich weit mehr ge-fördert werden können im harmonischen Zusammenwirken, als wie durch die Organisation. Wir würden auf die ganze Harmoniebeset-zer gar nicht näher eingehen, weil wir bisher viel zu häufig die Er-sahrung machen konnten, daß solche Träumereien sehr bald einem, allerdings für die Arbeiter meist sehr unangenehmen Erwachen den Platz räumen müssen. Lediglich um uns nicht den Vorwurf zuzugleichen, eine Unterlassungssünde begangen zu haben dadurch, daß wir die Arbeiter nicht gewarnt hätten, nehmen wir von der Schwinderei Notiz und rufen den Arbeitern die dringende Warnung zu, den im Dienste der Internermer stehenden Schreiberseelen, welche in der alten Maßstab, genannt „Augsburger Stadtzeitung“, ihre Schwindereien ablagern, ganz entschieden den Laufpaß zu geben. Wir sollten meinen, daß es doch wahrscheinlich für die Augsburg-er Textilarbeiter nicht schwer zu erkennen sein sollte, was mit der Gründung von Fabrik-Arbeitervereinen bezweckt werden soll. Nichts anderes soll damit bezweckt werden, wie die Zerstörung der durch die Organisationen geschaffenen Macht der Arbeiter. Seit jener Zeit, wo die Internermer, aus Furcht vor der Macht der zu Taus-enden vereinten Arbeiter, den Rekrutentag bewilligen mußten, be-stand ihre Haupt Sorge darin, diese Macht der Arbeiter wieder zu zerstören. Die Baumwollmagnaten wissen nur zu gut, wie schon es für sie war, als die Arbeiter sich noch indifferent und teilweise feindselig gegenüberstanden. Wo war denn damals die Harmonie der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter? Brutale Müd-süchsigkeit, aber kein harmonisches Zusammenwirken bestand da-mals. Und so ist es jetzt noch. Wer von den Arbeitern kam und eine Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen verlangte, dem klangen in der Regel wenig harmonische, sondern meist solche Töne in die Ohren, wie sie gewisse Hornvögel von sich geben.

Textilarbeiter Augsburgs! Eine schlimme Gesellschaft von Demagoguen sucht Euch durch Zerstörung eurer Organisation den Strick um den Hals zu werfen, um Euch wieder als wider-standslose Ausbeutungsbefehle für das Kapital zu degradieren! Es sind keine wahren Freunde, sondern falsche Freunde, welche Euch raten, aus eurer Organisation auszutreten und den Vereinen beizutreten, welche offenbar im Auftrage und mit dem Gelde der Internermer gegründet werden, um die Organisation der Arbeiter zu sprengen.

Wir wollen nicht behaupten, daß alle Arbeiter, welche sich in den Dienst dieser Vernichtungsarbeit stellen und für die neuen Vereine agitieren, auch wissen, wozu unerhörter Betrug durch sie an der Augsburg-er Textilarbeiterschaft verübt werden soll. Aber soviel ist zu erkennen, daß die Einflüsterer des Gedankens, einzelne Arbeitervereine zu gründen, im Dienste der Internermer stehen. An der Augsburg-er Textilarbeiterschaft soll ein ebenso unerhörter Betrug verübt werden, wie an den Textilarbeitern in der fran-zösischen Textilindustrie in Roubaix. Dort ist man genau ebenso verfahren wie in Augsburg, nur mit dem Unterschied, daß dort jetzt der ganze Schwindel, mit dem die Arbeiter betrogen worden sind, durch einen Streit zwischen den Schwindlern von einem derselben vor aller Welt aufgedeckt worden ist.

Wie lange nach dem 12. Dezember d. J., an welchem Tage be-kanntlich die „Augsburger Stadtzeitung“ nach Art einer alten Wei-schwester der Heilarmee in Verwünschungen verfiel darüber, daß nun ein vierter Arbeiterverein in Augsburg gegründet worden sei und dieses Ereignis in einem Sonderabdruck zu tausenden, offenbar mit Fabrikantengelde bezahlten Exemplaren vor den Fabrikanten ver-breitet wurde, ereille die Arbeiter der Arbeiter in Roubaix ihr Geschick. Am 18. Dezember d. J. veröffentlichte der „Matin“ in Paris den dokumentarischen Nachweis, daß die Organisationen in Roubaix, denen die Augsburg-er nachgebildet sind, eine Gründung

der Besitzer sein und daß sie mit Fabrikantengeld geflossen waren. Ein Nebenmitglied, der Vater Du Paul, der in der Hirsal wohnende „Kattre Drauzant“, eine bedeutende Rolle spielt und ein ultramontaner Journalist, namens Edmond de La Chapelle, haben an der Spitze dieser Arbeiterorganisation gestanden. Eine Reihe von Frauen des La Chapelle enthält die unheimlichen Fratzen, die die verunglückten Klassen und Ausbeuter angeordnet haben, um das Leben der angeblich zum Schutz der „wahren Arbeiterinteressen“ gegründeten Vereinigung zu erhalten.

Wir lassen nachfolgend eine Reihe Briefe jener berüchtigten Drahtzieher folgen, um den Arbeitern zu zeigen, wie sie von gewissenlosen Doktrinen verführt und verurteilt werden können.

Am 12. Februar 1903 schreibt der ultramontane Journalist La Chapelle an den Reizantenwater folgenden Brief:

„Mein hochwürdiger Vater!

Ich möchte Sie so bald als möglich sehen, um mit Ihnen über die Organisation der gelben Gewerkschaften in Roubaix zu sprechen. Die Birne ist reif zum pflücken. Die Industriellen dieser Stadt sind schon geneigt, auf die Ihnen wohlbestimmte Kombination einzugehen. Ich werde Ihnen über meine geistige Beschäftigung mit einem dieser Herren Bericht erstatten, der mir erzählt hat, daß Sie unermüdet bei ihm in Aktion treten können. In der letzten Sitzung des Fabrikantenrats ist die Frage bereits aufgeworfen worden und kein Widerspruch hat sich erhoben. Wenn Sie einen Augenblick Zeit haben, kommen Sie ins Bureau von Roubaix. Wir werden dann über diese wichtige Angelegenheit sprechen. Ich möchte Sie auch bitten, bei den Industriellen zu intervenieren. Unsere Kampagne hat nur Aussicht auf Erfolg, sofern sich die Interessierten vor jeder Radikation hüten.“

Zu einem vom 14. Februar v. J. datierten, an eine nicht genannte Person, einem Fabrikanten, gerichteten und als vertraulich bezeichneten Brief heißt es:

„Gehetler Herr!

Vater Du Paul war hier und wir haben lange und ernsthaft über die Frage gesprochen, die uns alle beschäftigt. Die Gewerkschaftsorganisation von Roubaix ist eingeleitet. Ich sende Ihnen anbei das Statut. Der Präsident ist ein unbedeutender Arbeiter, Louis Demulder. Man hat ihm das Präsidium übertragen, weil man einen Arbeiter braucht. Aber das wahre Haupt der Vereinigung ist Herr Louis Vondry jun. in Roubaix. Er ist ein junger, aufsteigender und sehr intelligenter und sehr schlaues Mann. Herr Louis Vondry wird mit uns korrespondieren und von uns die Parole empfangen, um sie den Leitern der Bewegung weiterzugeben. Ich werde nur ihn allein sehen, und niemand sonst wird wissen, woher die Mitteilungen, die Maßnahme und selbst die Aufrufe kommen. Wenn die Industriellen in die Kombination eintreten wollen, werden sie nur mit mir tun haben. Ich werde, mit einem Wort, der Mittelsmann zwischen den Unternehmern von Roubaix und der Föderation der unabhängigen Arbeiter sein. Wenn die Sachen nach Wunsch gehen, werden wir in Roubaix die Errichtung einer unabhängigen Arbeitsbörse anfragen. Der Vorschlag ist schon von den Herren Demulder und Vondry Herrn Eugène Motte gemacht worden. Doch wurde die Sache nicht weiter verfolgt. Ich glaube Ihnen schon gesagt zu haben, daß Ihre Verhältnisse von Sozialisten verachtet sind. Bei Ihnen befinden sich die hauptsächlichsten Führer der sozialistischen Organisation der Gegend. Unter diesen Führern ist ein gewisser Duthoit Angelier. Dieser Mensch ist ein Ultraradikaler. Er ist der Vorsitzende der „Katernelle“, der sozialistischen Vereinigung von Roubaix. Man fragt sich, warum Sie für solche Wegener Arbeit und sogar ausgezeichnete Arbeit haben. Man hätte mich auch, Sie um die Liste sämtlicher belgischer Arbeiter, die bei Ihnen beschäftigt sind, mit Angabe der Adressen zu erheben. Sollten Sie die Adressen nicht haben und sollten die Arbeiter zögern, sie Ihnen zu geben, könnten Sie ihnen ja sagen oder sagen lassen, daß diese Angabe für den Unternehmer bei Unfällen unbedingt notwendig ist.“

Am 19. März 1903 schreibt La Chapelle an den Vater:

„Eine Versammlung des Industriellenvereins wird sofort stattfinden und man wird mir dort den Kredit von 10 000 Fr., den ich brauche, bewilligen. Herr Eugène Motte hat mich sogar aufgefordert, weitere 12 000 Fr. zu verlangen, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Sobald wir unserer Syndikatsleiter sicher, absolut sicher sind, bin ich für die Gründung einer großen Föderation der unabhängigen Arbeitsbörsen mit einer Zentrale in Paris. Aber eine unumgängliche Bedingung ist, daß wir neben den Arbeitsbörsen ein Auswahlsamt (zur Aussperrung der Mitglieder, Anmerkung des Verfassers) haben. Dieses muß schon vor Gründung der Arbeitsbörsen bestehen. Es ist die Basis des Bundes.“

Aus diesem Briefwechsel können die Arbeiter einmal so richtig erkennen, in welcher gewissenlosen Weise sie von den Sandlängern des Kapitals, des Unternehmertums, aus Wasser geliefert werden. Offenlich gesteht es auch in Augsburg bald, die eigentlichen

Attente zu ermitteln, welche im Unternehmertum stehen und hinter den Kulissen die Rolle spielen, die in Roubaix von dem Reizantenwater und dem ultramontanen Journalisten gespielt wurde. Für die Arbeiter aber sollten die Vorgänge in der Textilarbeiterstadt Roubaix Veranlassung genug sein, dieser an ihrer Organisation verübten Verleumdung der kapitalistischen Herrenrechte ein so entschiedenes Paroli zu bieten, daß den Leuten, welche auf diese inhuman Weise die Arbeiter ohnmächtig machen und demzufolge in noch größerer Elend stürzen wollen, die Lust zum Wiederkommen ein für allemal vergeht.

Es müßte traurig, wirklich sehr traurig um den gesunden Sinn der Augsburger Arbeiterschaft bestellt sein, wenn sie nicht erkennen sollte, daß die „Augsburger Stadtzeitung“ mit ihrem Sonderabdruck vom 12. Dezember v. J. nichts anderes bezweckte, als die Geschäfte der Unternehmer zu besorgen. Die ganze Wut jenes böshirnigen Madarveres richter sich in allbekannter Weise wieder gegen die Führer in der Organisation. Die Unternehmerrpresse weiß sehr genau, wo unsere festeste Stütze in der Organisation ist. Sie weiß, daß es die führenden Kollegen sind, die heute in den größeren Betriebsverwaltungen in besoldeter, vom Unternehmertum unabhängige Stellungen gebracht wurden und welche nun die Antzettel der Kollegen ohne Furcht vor der Hungerkneipe der Unternehmer vertreten können. Bedäglich das letztere ist die Ursache der maßlosen Bet der Unternehmer. Diese Wut kommt denn auch in dem Sonderabdruck der „Augsburger Stadtzeitung“ vom 12. Dezember v. J. ganz besonders zum Vorschein. Die Subtel, welche den Titel trägt: „Am Wendepunkt“, beginnt mit folgendem Schwinderquasi:

„Der gesunde Sinn unseres deutschen Volkes ringt sich doch immer wieder durch. Schon hat es geahnet, als sei die Arbeiterkneipe, bedeckt vom Sirenengefang der roten Internationalen, fürs Vaterland verloren. Mit einem Male eine höchst erfreuliche Wendung. Die Arbeiter erwachen. Ein halbes Jahrhundert haben sie auf den Verheißungen Zukunftsstaat geharrt, haben gesparrt für ihre Organisationen und gedurft, um ihr Ideal zu erreichen. Und heute liegt es fernere denn je. Da erkennen die Arbeiter, daß dieser vielgepöbelte Zukunftsstaat nichts ist als eine leuchtende Fata morgana, ein eitel Blendwerk. Sie erkennen aber auch den wahren Wert ihrer Organisationen. Sie begreifen, daß die ununterbrochene Streikbewegung der Industrie schwere Wunden schlägt und daß gerade sie, die Arbeiter, davon am schwersten betroffen werden, denn während die sozialdemokratischen Führer bei hohem Gehalt es sich gut sein lassen, müssen die Frauen und Kinder der Arbeiter hungern, müssen hunderte und tausende arbeitsfähiger und arbeitswilliger fleißiger Leute den Wanderstab ergreifen und einer ungewissen Zukunft entgegengehen, weil es das Mandatwort der Führer, die nichts zu riskieren haben, so verlangt. Und diese durch die eigene Streikbewegung auf die Landstraße geworfene Arbeitermasse nennt dann die Sozialdemokratie Reservearmee. Ein blutiger Lohn.“

Alle die großen Streiks haben die Organisationen verloren. Fürchterliches Elend war die Folge. Was kümmert's die Führer: Diese Kerle sollen hungern, dann werden sie reif für die Straße, dann blüht unser Weizen, die Revolution.“

Diese perfide Verleumdung der leitenden Kollegen, welche in der Behauptung liegt, die Führer hätten zum Streik, ohne Rücksicht darauf, daß die Arbeiter und deren Frauen und Kinder hungern müßten, ja sie hätten eigentlich nur, damit ihr Weizen blühe, diese Verleumdung verübt, ist ein Verbrechen, das die Arbeiter wissen weit besser wie der Tinentuli der „Augsburger Stadtzeitung“ es wissen kann, daß die Führer der Arbeiter sich gerade in Bezug auf die Existenzverhältnisse der Arbeiter während der Zeit der Lohnkämpfe sehr wohl ihrer Verantwortung bewußt sind und daß sie schon manchen Streik, den die Arbeiter führen wollten, nicht bewilligt haben, weil ihrer Überzeugung nach das Organisationsverhältnis in dem betreffenden Falle nicht so günstig lag, daß möglichst alle Arbeiter während des Kampfes ihre Existenzmöglichkeit hätten. Fast alle Wochen kommt es vor, daß aus diesem Grunde von den Arbeitern gewünschte Kämpfe vertagt werden müssen. Die Führer der Arbeiter brauchen wahrhaftig nicht zum Streik zu gehen, das besorgt das Unternehmertum ununterbrochen durch seine rücksichtslosen Ausbeutungsmaßnahmen, daß, wenn alle diese Kämpfe geführt werden könnten, welche die Arbeiter führen wollen, der Unternehmerrschmerz der „Augsburger Stadtzeitung“ sein blaues Wunder erleben würde. Wie gefährlich den Unternehmern der immer mehr erstarrende Verband der Textilarbeiter geworden ist, können ja die Arbeiter erkennen an dem Wutausbruch über die Anwendung einer wirkungsvolleren Taktik bei den Lohnkämpfen. Gerade diese Taktik nimmt darauf, daß die Arbeiter durch die Kämpfe nicht sehr in Mitleidenschaft gezogen werden sollen, ganz besonders Rücksicht und macht die Arbeiter dadurch bedeutend widerstandsfähiger. Das aber wissen die Unternehmer, deshalb auch ihr Töben gegen die raffinierte Kriegsführung. Wenn die Unternehmer dieserhalb, d. h. weil die Arbeiter in dem Kampfe um ihre Existenz ihre Waffen wirkungsvoller gestalten, mit der allgemeinen Aussperrung drohen, so kann man die Arbeiter damit nicht mehr absperrern. Gerade diese Drohung mit der Aussperrung zeigt doch jedem Arbeiter, welche verlogene Geschele hinter der Entzweiung der „Stadtzeitung“ über das Hungern der Frauen und Kinder steckt. Was können denn die Arbeiter der übrigen Fabriken dafür, warum droht man diesen, sie mit ihren Frauen und Kindern auszuhungern, wenn sich die Arbeiter einer Fabrik nicht mehr mit den ihnen gebotenen Löhnen für ihre Arbeitskraft zufrieden geben können! Gerade diese Androhung der Aussperrung sollte den Arbeitern zeigen, daß es eitel Blendwerk ist, wenn der Tinentuli der „Augs-

burger Stadtzeitung“ von einem harmonischen Zusammenwirken zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer quasselt.

Die jetzige Zeit, wo die Krant- und Schlafmüde um die Welt arbeiten, um den Hunger zu überwinden, ist am allerwenigsten dazu geeignet, die Arbeiter durch die Fiktionen der kapitalistischen Mattensinger für das Kapital zu gewinnen. Arbeiter und Arbeitgeber können nie die gleichen Interessen haben. Der Arbeiter muß darauf bedacht sein, seine Arbeitskraft möglichst zu schonen, um sie lange zu erhalten, und er muß danach trachten, sie möglichst gut bezahlt zu bekommen. Der Unternehmer bezweckt gerade das entgegengesetzte Interesse. Der Unternehmer will die Arbeitskraft des Arbeiters möglichst ausnützen und dem Arbeiter möglichst wenig dafür bezahlen. Je weniger der Unternehmer dafür bezahlt und je länger oder intensiver er die Arbeitskraft des Arbeiters ausnützen kann, um so größer ist sein Gewinn. Und dieser nackten Tatsache müssen alle Tiraden über eine Harmonie der gemeinsamen Interessen wirkungslos verfallen.

Wir können nur nochmals den Augsburger Textilarbeitern die dringende Warnung zurufen, sich ihre, durch die Organisation geschaffene Macht nicht durch solche Fabrikvereine getrennmen zu lassen! Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, welche diesen Vereinen beitrifft, muß sich darüber die Wette schmeiden, mit welcher sie noch fester in das Loch gefesselt werden sollen wie bisher. Die wirtschaftlichen Kämpfe werden erst dann verschwinden, wenn die Arbeiter, wie in England, in mitberwindlichen Organisationen zusammenstehen werden. Am 13. August 1905 schrieb die „Arbeitsbeherzungen“:

„Solange die verschiedenen Richtungen der Gewerkschaftsbewegung sich feindselig gegenüber stauten und sich heftig bekämpften, war immerhin noch eine Aussicht vorhanden, daß der erwähnte Grundsatz: „Teile und herrsche“ doch noch zu seinem Recht gelangte.“

Nachdem aber die feindseligen Kräfte sich vertragen und diese Verjüngung über die Zeit der lokalen Kämpfe hinaus in Kraft zu bleiben verspricht, wäre es zwecklos und gefährlich, sich dem Wahne hinzugeben, als wenn mit der bisherigen Taktik des „Teile und herrsche“ für das Unternehmertum noch irgend etwas zu erreichen wäre.“

Wir meinen, deutlicher wie es hier das Unternehmertum selbst sagt, was notwendig ist, um die Arbeiter besser zu machen, deutlicher kann es wirklich nicht mehr gesagt werden.

Fast Euch seien in verschiedene Fabrikvereine, und Ihr Textilarbeiter von Augsburg seid verloren. Die von den Unternehmern bezahlten Väter werden schon dafür sorgen, daß die Unmöglichkeit richtig geföhrt wird, und dann blüht wieder der Weizen für die Unternehmer. Eine furchtbare Enttäuschung bereiten Euch die Unternehmer und deren Sandlänger vor. Soll diese Enttäuschung für viele Arbeiter keine niederschmetternde sein, dann sühnt man sofort wieder heraus aus jenen Vereinen und schaffe mit fleißiger Hand an dem schnellen und kräftigen Ausbau der einzig wahren und aufrechten Organisation, dem Verband deutscher Textilarbeiter.

Nieder mit den Sandlängern des Unternehmertums!

**Streiks und Aussperrungen.**

Überaus reich an wirtschaftlichen Kämpfen war das Jahr 1905 und ganz gewaltige Opfer mußten die deutschen Gewerkschaften bringen, um der industriellen Arbeiterschaft eine möglichst günstige Lebenshaltung zu sichern.

Wichtiger weniger als 2925 Streiks und Aussperrungen hatten die Gewerkschaften im Jahre 1905 zu führen. In 1281 Fällen kämpften die Arbeiter um Eringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, befanden sich also in Angriffstellung, in 800 Fällen machte sich der Kampf zur Abwehr von Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erforderlich und in 288 Fällen griffen die Unternehmer zu dem Mittel der Aussperrung, um entweder geplante Verschlechterungen durchzuführen oder um die angreifenden Arbeiter an der Durchführung ihrer Forderungen zu verhindern. An all diesen Kämpfen waren insgesamt 607 064, davon 473 030 männliche und 134 035 weibliche Personen beteiligt. Es standen somit im Jahre 1905 mehr Arbeiter und Arbeiterinnen im Kampfe als in den Jahren 1900 bis 1904 zusammen, obgleich auch in diesen vier Jahren teilweise recht umfangreiche Kämpfe stattgefunden haben. An Ausgaben verursachten die Streiks und Aussperrungen insgesamt 10 083 794 Mark, wovon nachweislich aus den Kassen der Zentralverbände 3 124 000 Mk. gezahlt wurden. Von sämtlichen Kämpfen wurden 1219 = 63,6 Proz. mit vollem Erfolg, 534 = 23,5 Proz. mit teilweisem Erfolg und 477 = 21,0 Proz. erfolglos beendet. Von 43 Streiks resp. Aussperrungen ist der Ausgang unbekannt und 60, wovon 13 Angriffstreiks, 27 Abwehrtreiks und 10 Aussperrungen, waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet. Der infolge Streiks und Aussperrungen eingetretene Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst konnte für 14 703 Streikende und Aussperrte ermittelt werden und es beträgt für diese der Verlust an Arbeitszeit zusammen 7 982 802 Tage, und der Verlust an Arbeitsverdienst beläuft sich auf 28 860 200 Mk., wovon allein auf die Aussperrungen 6 810 700 Mk. entfallen. Die Verluste an Arbeitszeit bzw. Arbeitsverdienst werden seit dem Jahre 1900 an ermittelt gesucht. Die diesbezüglichen Feststellungen zeitigten folgendes Ergebnis:

**Der Verräter.**

Von Ferdinand Hausch.

„Himmelskreuzdornenwecker!“

Mit diesem Heberleibsel aus der Militärzeit betrat Werner, der Portier der Arena Stiegel, ein hiezigjähriger Greis, die Stube. Er warf die Mütze auf das Bett und ließ sich auf die Ofenbank nieder.

„Wierzig Jahre diene ich jetzt bei meinem Herrn, aber so etwas hat die Welt noch nicht gesehen. — Streiten — bei meinem Herrn streiten! — Das hat man auch noch erleben müssen!“

„Ja, die Zeiten ändern sich,“ warf sein Sohn ein, der beim Tisch saß.

Der Alte fuhr zornig auf.

Von allen anderen hätte ich es noch ertragen; aber daß Du, der Maschinist in der Fabrik, auch die Arbeit einstellst, das bringt mich noch ins Grab. — Hab ich das um Dich verdient? — Mir hast Du es zu danken, daß Du heute ein gut bezahlter Arbeiter bist, aber noch mehr unseren Herrn. War er es nicht, der Dir die Kränzung möglich machte? — Das ist jetzt der Dant für all' seine Wohlthaten, die er uns erwies, was?“

„Ich hab' mir meinen Lohn verdienen müssen, geschenkt wurde mir nichts. — Heutzutage kann ich nicht beim bleiben, wenn alle fortgehen.“

Er zündete sich eine Zigarette an und vernied es, dem Vater in die Augen zu sehen.

„Die anderen! — Was gehen Dich die anderen an? — Werden Dir die anderen einen Pfoten verschaffen, wenn Dich der alte Herr nicht mehr aufnimmt?“

„Die werden für mich einstecken, daß er mich aufnehmen muß.“

Der Alte lachte heiser auf.

„Glaubst Du wirklich, daß die armen Hungerleider einem hundertsachen Millonäre etwas abrotzen können?“

Er ließ sich an der Seite seines Sohnes nieder.

„Sag, Anton,“ sagte er schmelzelnd, „der alte Herr war abends selbst bei mir. Er sagte, daß er einseht, daß Dein Lohn Deinen Leistungen nicht entspricht. Er will Dir denselben auf fünfzig Kronen, höre, fünfzig Kronen wöchentlich erhöhen.“

Der Alte machte eine Pause, als wollte er die Wirkung seiner Worte abwarten.

„Fünfzig Kronen? — Ist das auch wahr, Vater?“ frug Anton gelehrt.

„Dast Du von mir schon eine Annäherung gehst? — Da, wenn Du es nicht glauben willst, hast Du für die erste Woche Deinen Lohn.“

Er entnahm seiner schweinsledernen Tasche eine Note, die er dem Zweiter auf den Tisch legte.

Eine Weils Karte der junge Mann auf das glatte, farbige Papier. Die hochigen Finger zitterten, als er danach griff, die Wangen entfarbten sich, schon blühte er den freudestrahlenden Alten in das furchige Gesicht.

„Also morgen um fünf Uhr früh?“

„Ja, morgen um fünf Uhr früh,“ gab der Maschinist tonlos zurück und ging in seine Kammer.

Das weitläufige Fabrikgebäude lag in undurchdringlicher Finsternis. Der Himmel wehte durch den dicken schwarzen Nebel, schleier, ein scharfer Nordwind pfliff durch die Straßen. In den kleinen Häuschen der Arbeiter, die wie Zweige des Fabrikstoloz umstanden, regte sich nichts, die Bewohner lagen noch in Morpheus Armen. Nur hier und da knarrte eine Tür, eine dunkle Gestalt huschte über die Straße und gesellte sich zu dem beim Fabrikstor stehenden Streikposten. Die Männer, die dort standen, klapperten vor Kälte, die nassen Kleider legten sich wie Blei an die fleischlosen, knochigen Glieder. Sie traten von einem Fuß auf den anderen, schüttelten sich von Zeit zu Zeit wie nasse Hundel, aber sie blieben weiter auf ihrem Posten.

Als die Kirchturme die fünfte Morgenstunde verkündete, näherten sich zwei Gestalten dem Fabrikgebäude.

„Wohin?“ frug der eine Posten.

„In die Fabrik!“ war die kurze Antwort.

„Das ist bey alte Werner, der kann hinein,“ mischte sich ein zweiter ein.

„Wer ist der Zweite?“

„Mein Sohn.“

„Wasas?“

„Was gibt es da zu wundern? — Er ist Maschinist und hat seine Pflicht zu erfüllen. — Jetzt Platz dal!“

„Du willst Streikbrecher werden? — Weißt Du auch, was Du tust? — Du willst den Arbeitern als Verräter in den Rücken fallen?“

Diese Fragen schwirrten nur so durcheinander.

Einen Augenblick stand der junge Mann unschlüssig vor dem Tore, das der Alte aufsperrte.

„Komml!“ herrschte ihn der Alte an.

Die Augen knarzten, Vater und Sohn verschwanden in dem schwarzen Schlande.

„Hund, verfluchter!“ freischien die Außenstehenden wild auf und spien verächtlich auf das harte Pflaster.

„Der junge Werner ist Streikbrecher geworden!“

Dieses geschehete Wort ging von Haus zu Haus, von Zimmer zu Zimmer, von Mund zu Mund. Der strömende Regen hielt die Masse nicht ab, sich zur Mittagsstunde vor dem Fabrikgebäude zu versammeln. Das Tor ging auf, Werner betrat, von zwei Warden geleitet, die Straße. Gefesteten Hauptes, bleich wie ein Schneefeld, schritt er durch die jubelnde Menge. Den Blick auf den Boden geheftet, wankte er schlatternd seinem Heime zu.

„Nach Dir nichts daraus, Anton, diese Leute verstehen es nicht besser,“ sagte der Alte trocken, als sich sein Sohn söhnend in den Gehstuhl warf.

„Sie verstehen es nicht besser, sagt Du?“ schrie der Maschinist auf.

„Sie verstehen es nur zu gut, daß ich ein elender Verräter, eine erbärmliche Kreatur bin! — Aber sie können es nicht wissen, daß Du, Du, mein Vater, mich zum Schuft gemacht hast!“

„Anton, das wagst Du mir zu sagen?“

„Ja. — Hier hast Du Deinen Judaslohn, um den Du die Ehre Deines Sohnes verkauft hast.“

Er warf dem Vater die Note vor die Füße und verließ die Stube und das Haus — gesehen wurde er im Orte nicht mehr.

**Fachgewerbliche Rundschau.**

Ein Meter Spitze für 7500 Mark. In dem Modateller von Frau Wallner in Berlin sind 4 Meter von der sogenannten Sebanspitze, eine der kunstvollsten Spitzen, welche hergestellt wurden, und

Jahr	festgesetzt für Betriebe	Arbeitszeit	Verlust an Arbeitsverdienst
1900	62 273	1 223 702	4 412 850
1901	88 013	1 194 553	3 907 082
1902	48 153	904 317	3 759 350
1903	88 004	2 029 232	7 676 087
1904	128 700	2 120 154	7 825 300
1905	414 703	7 302 802	28 809 200
Summa	781 706	16 497 700	56 539 788

Mehr als die Hälfte von den 50 1/2 Millionen Mark, welche die vorstehende Tabelle als Verlust an Arbeitsverdienst für die letzten sechs Jahre ausweist, entfällt auf das Jahr 1905. In diesen Jahren läßt sich erkennen, welche riesige Ausdehnung die wirtschaftlichen Kämpfe 1905 gegenüber den Vorjahren angenommen haben. Welche Schlussfolgerungen das Unternehmertum und alle Gegner der von einer höheren Lebenshaltung kämpfenden Arbeiterschaft aus diesen Feststellungen ziehen, ist bekannt. Sie versuchen die Sache stets so hinzustellen, als handle es sich hierbei um einen tatsächlichen Verlust für die Arbeiterklasse; um eine Einbuße, die die Arbeiterschaft durch Provokation von Ausfällen erleide, und daß deshalb jede Arbeitsverminderung schon aus volkswirtschaftlichen Gründen zu befürchten sei. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß diese Opfer, die die Streikenden sich auferlegen, in gar keinem Verhältnis stehen zu den Verlusten, welche ihnen infolge unserer verkehrten Wirtschaftsordnung durch Arbeitslosigkeit aufgebürdet werden. Und wenn diese Einbuße an Arbeitsverdienst auch während des Kampfes von den Arbeitern getragen werden muß, für die arbeitende Klasse bedeutet sie keinen Verlust. Die Opfer, die von streikenden Arbeitern gebracht werden, kommen der Gesamtheit der Arbeiterklasse zugute, weil jede Stunde Arbeitszeitverkürzung und jede Lohnverhöhung, die durch einen Streik erreicht wird, zur Hebung der Lebenslage der arbeitenden Klasse beiträgt.

Von den 11 142 Kämpfen, welche die deutschen Gewerkschaften mit einem Kostenaufwand von insgesamt 40 858 199 Mk. in den 16 Jahren von 1890—1905 geführt haben, waren 7884 = 71,7 Proz. voll oder teilweise erfolgreich. Aus den Klassen der sich im Kampf befindenden Organisationen wurden 30 856 713 Mk., gleich 74,6 Proz. der Gesamtkosten, gezahlt.

Während der letzten 3 Jahre fanden die meisten Streiks und Ausperrungen im Baugewerbe statt. In den Jahren 1903 und 1904 hatte diese Industriezweiggruppe auch die höchste Zahl der Beteiligten aufzuweisen. 1905 kommt dieselbe jedoch mit 70 056 Beteiligten erst an dritter Stelle, was daraus resultiert, daß an dem Streik der Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen allein mehr als 215 000 Personen beteiligt waren, und in der Metallindustrie die Ausperrungen, wenn auch an Zahl geringer als im Baugewerbe, eine riesige Ausdehnung angenommen haben. Eine Zusammenstellung der Streiks und Ausperrungen und der Zahl der Beteiligten nach Industriezweigen ergibt folgendes Bild.

Jahr	1903		1904		1905	
	Streiks und Ausperrungen	Beteiligte	Streiks und Ausperrungen	Beteiligte	Streiks und Ausperrungen	Beteiligte
Baugewerbe	504	42603	644	61391	854	70055
Metallindustrie u. Schiffbau	109	82709	231	19798	205	80040
Textilindustrie	247	7637	419	23493	530	32605
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	53	1333	75	7638	90	7310
Bekleidungsindustrie	71	11890	60	3303	248	63892
Grabb. Gewerbe	53	978	35	2835	80	2140
Sonstige Berufe	163	22737	161	13703	237	236901
Summa	1378	120967	1825	138057	2328	607004

Auf die einzelnen Industriezweigen und die denselben zugehörigen Berufe verteilen sich die Streiks und Ausperrungen des Jahres 1905 wie die nachstehende Tabelle ausweist. In den Fällen, in denen mehrere Organisationen an einem Streik oder einer Ausperrung beteiligt waren, ist der Streik bzw. die Ausperrung nur einmal und zwar in der Regel für die Organisation gezählt, welche, soweit sich dies feststellen ließ, am meisten bei dem Kampfe interessiert war. Bei den Organisationen, die an einer größeren Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch eine Anmerkung (\*) angedeutet.

Jahr	Streiks und Ausperrungen	Beteiligte Personen	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks	
				Zahl	Proz.
Baugewerbe	854	70 055	2 100 163	458	53,0
Metallindustrie u. Schiffbau	205	86 046	3 355 703	138	47,0
Textilindustrie	530	32 605	1 305 744	323	60,0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	90	7 316	3 431 115	15	15,1
Bekleidungs-, Leder- u. Textilindustrie	248	63 892	1 337 710	140	56,4
Grabb. Gewerbe	52	87 105	587 927	12	23,1
Sonstige Berufe	126	8 565	212 800	80	63,5
Sonstige Berufe	111	223 336	2 330 603	44	39,6

Neuerfindungen und Verbesserungen der Betriebe. 100 neue Rundspinnstühle stellen die vereinigten Trikotfabriken Vehr und Wollmüller, Balingen a. d. Fils (Württemberg), in ihrer Filiale in Herrenberg auf. — Die neue große Baumwollspinnerei der Firma Gebr. Groß in Urm, mit 20 000 Spindeln, ist jetzt in Betrieb genommen worden. — Eine neue Dignospinnerei und -Wollerei mit 10 000 Spindeln wird von der Firma E. M. Raab, Aktiengesellschaft in Bln.-Merheim, in Saupersdorf i. S. errichtet. — Umfangreiche Erweiterungen der Betriebe nehmen auch wieder eine ganze Anzahl Firmen in der Textilindustrie in M.-Gl.-L.-b.-b. vor. Die Firma Neuter u. Paas stellt eine größere Anzahl Jacquardstühle auf. Die Firma Eduard König u. Co. errichtet ein neues Fabrikgebäude, in welchem eine Baumwollspinnerei betrieben werden soll. Die Firma Franz Brandt, Wollweberei, nimmt eine bedeutende Erweiterung ihres Betriebes vor, um 100 breite Stühle aufzustellen. Auch die Firma Figgeler u. Krebs vergrößert ihren Betrieb, um eine größere Anzahl neue Stühle aufzustellen. Die Firma Herfs u. Wolf dagegen wendet demnächst eine neue Weberei für Wulst-, Kammgarn und Gehob- u. richten.

In Flach- und Werggarnen — so wird uns aus Bielefeld berichtet — besteht eine so große Nachfrage, daß die Spinnereibesitzer genötigt sind, die Preise zu erhöhen, um nur den Aufträgen aus dem Wege zu gehen. Es wird berichtet, daß die Garnmengen, welche die Webereien in diesem Jahre benötigen, von den Spinnereien nicht erzeugt werden können. Das wäre ja eine sehr günstige Gelegenheit für die Flachspinner, einmal einen entscheidenden Vorstoß zu machen, um ihre größtenteils erbärmlich niedrigen Löhne auf eine bessere Stufe zu heben. Was hier in bezug auf den Garnmangel aus Bielefeld berichtet wird, das trifft natürlich auch auf die anderen Orte mit Flach- und Werggarnspinnereien zu.

### Die Angriffsstreiks.

An den 1261 Angriffsstreiks, die 1905 zu verzeichnen sind, waren 50 Organisationen mit zusammen 319 197 männlichen und 14 011 weiblichen Streikenden beteiligt. Im Verlauf der Arbeitszeit wurden 30 Streiks mit 3721 Beteiligten geführt. Von diesen hatten 14 Streiks mit 767 Beteiligten vollen und 12 Streiks mit 2499 Beteiligten teilweisen Erfolg. Wegen Lohn-erhöhung wurden 500 Streiks mit 43 572 Beteiligten geführt, von denen 341 Streiks mit 22 568 Beteiligten vollen, und 117 Streiks mit 10 748 Beteiligten teilweisen Erfolg hatten. 543 Streiks mit 278 577 Beteiligten fanden statt zwecks Ver- kürzung der Arbeitszeit und gleichzeitiger Lohn-erhöhung. Hieran entfielen 306 Streiks mit 22 604 Beteiligten mit vollen und 152 Streiks mit 28 409 Beteiligten mit teilweisem Erfolg. Insgesamt hatten 722 = 57,9 Proz. der Angriffsstreiks vollen Erfolg und 307 = 24,6 Proz. teilweisen Erfolg aufzuweisen. 207 Angriffsstreiks waren erfolglos, von 12 ist das Resultat unbekannt und 13 waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet. Von den Vereinigten hatten 47 473 = 11,2 Proz. vollen und 48 381 = 14,5 Proz. teilweisen Erfolg. Der erfolglos verlaufene rheinisch-westfälische Bergarbeiterstreik, an dem allein über 215 000 Personen beteiligt waren, beeinflusst das Gesamtergebnis sehr erheblich. Betrachten wir diesen Streik als eine Ausnahme und legen der Prozentberechnung nur die Zahl der an den übrigen 1260 Angriffsstreiks Beteiligten zugrunde, dann können wir für 40,2 Proz. vollen und für 41 Proz. teilweisen Erfolg konstatieren. Die Gesamtkosten der Angriffsstreiks betragen 5 965 622 Mk. Der Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst ist für 250 378 Streikende ermittelt. Auf männliche Streikende entfielen 4 886 401 und auf weibliche Streikende 283 532 verlorene Arbeitstage. Der Verlust an Arbeitsverdienst beträgt 20 602 304 Mk. Seit dem Jahre 1900 wurden insgesamt 3844 Angriffsstreiks geführt, und zwar im Lohnverhöhung 1870, um Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnverhöhung 1463, nur um Verkürzung der Arbeitszeit 55. Den übrigen 407 Streiks lagen andere Forderungen resp. Ursachen zu grunde.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	614	60780	237	46,1	27383	31,5
1901	201	22701	109	54,2	6487	28,6
1902	280	32056	117	42,4	8014	24,5
1903	608	53703	281	46,3	17042	31,6
1904	886	81427	500	57,4	37892	46,3
1905	1391	382328	722	51,9	47471	12,2
Summa	3814	810626	1976	51,8	14 254	23,6

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	614	60780	237	46,1	27383	31,5
1901	201	22701	109	54,2	6487	28,6
1902	280	32056	117	42,4	8014	24,5
1903	608	53703	281	46,3	17042	31,6
1904	886	81427	500	57,4	37892	46,3
1905	1391	382328	722	51,9	47471	12,2
Summa	3814	810626	1976	51,8	14 254	23,6

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Verkürzung der Arbeitszeit	
			Zahl	Prozent
1900	10	4119	11	89,7
1901	5	188	8	80,0
1902	1	0	1	100
1903	13	1341	7	53,8
1904	24	1036	17	70,8
1905	30	3721	14	38,0
Summa	83	10369	63	54,7

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Lohnverhöhung	
			Zahl	Prozent
1900	204	81081	95	46,9
1901	127	11923	55	43,3
1902	185	17309	87	48,0
1903	323	27018	131	50,1
1904	430	44891	232	53,7
1905	500	48572	341	68,1
Summa	1870	181484	1038	55,0

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnverhöhung	
			Zahl	Prozent
1900	240	49250	104	43,3
1901	108	6316	37	34,3
1902	48	1837	17	35,4
1903	260	22634	131	50,1
1904	308	31897	160	52,0
1905	548	278877	306	56,7
Summa	1408	389941	700	49,4

### Die Abwehrstreiks.

Zur Zurückweisung der von den Unternehmern versuchten Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen fanden 809 Streiks statt, an denen insgesamt 30 670 Personen, 28 404 männliche und 2185 weibliche, sich beteiligten. Erfolgreich endeten 445 = 56,0 Proz. dieser Streiks und zwar kamen hierbei 18 711 = 61,0 Proz. aller Beteiligten in Frage. Teilweisen Erfolg hatten 102 = 13,1 Proz. der Streiks mit 5481 = 17,8 Proz. der Beteiligten. 213 Abwehrstreiks verliefen erfolglos, von 22 ist das Resultat unbekannt und 27 waren am Schlusse des Jahres noch nicht beendet. Die Gesamtausgabe beträgt 871 819 Mk. Der für 28 504 Streikende festgestellte Verlust an Arbeitszeit beziffert sich auf 344 423 Tage für männliche und 51 190 Tage für weibliche Streikende. Für diese Streikenden beträgt der Verlust an Arbeitsverdienst 1 368 097 Mk. Die Abwehr richtete sich in 14 Fällen gegen den von den Unternehmern verlangten Austritt aus der Organisation. Hierbei kamen 708 Beteiligte in Betracht, von denen in zwei Fällen insgesamt 242 Erfolg hatten. Wegen Maßregelung streikten 4373 Personen in 150 Fällen, von denen

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	181	892	81	44,4	227	29,0
1901	21	704	10	47,7	109	22,1
1902	46	1821	28	66,7	789	43,3
1903	71	4973	40	56,1	1361	29,0
1904	68	3212	38	55,7	1304	40,6
1905	103	3986	67	67,7	2218	55,8
Summa	330	14859	186	57,4	6700	45,4

### Die Ausperrungen.

Der Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus nimmt immer schärfer Formen an. Während die Arbeiter sich zu immer festeren Kolonnen zusammenschließen, sucht das lockerte Unternehmertum nach Mitteln, die geeignet erscheinen, jeden Angriff der Arbeitermassen zurückzuweisen. Das beliebteste und bisher für die Unternehmer erfolgreichste Mittel dieser Art ist die Ausperrung, und sie wird mit stets sich steigender Nachdrücklichkeit und in strapelloser Weise zur Anwendung gebracht. Diese Ausperrungspolitik haben die Arbeiter schon zu beobachten, weil ihnen in der Tat damit recht empfindliche Wunden geschlagen werden können. Ein Bild auf die folgende kleine Tabelle zeigt, welche ungeheuren finanziellen Opfer den Arbeitern durch Aus-

61 Streiks für insgesamt 1757 Personen mit vollen und 20 Streiks für 702 Personen mit teilweisem Erfolg verurteilt wurden. Im Lohnreduzierungs- und im Abwehrstreik wurde in 296 Fällen von zusammen 11 111 Personen die Arbeit eingestellt, 170 Fälle mit 6172 Beteiligten waren erfolgreich und 52 Fälle mit 3208 Beteiligten hatten nur teilweisen Erfolg. Eine Ver- längerung der Arbeitszeit wurde in 31 Fällen abgelehnt, was in 15 Fällen vollkommen und in 1 Fall nur zum Teil gelang. Die Nachkündigung der all- gemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen erforderte 963 Arbeitsentstellungen, an denen insgesamt 3496 Per- sonen sich beteiligten. Von diesen Streiks verliefen 67 mit 2213 Beteiligten erfolgreich und 8 Streiks mit 172 Beteiligten teilweise erfolgreich. Wegen der Einführung einer Nachkündigung, wegen schlechter Behandlung der Arbeiter und aus verschiedenen sonstigen Ursachen machten sich insgesamt 215 Arbeitsentstellungen notwendig, von denen 127 mit Erfolg und 19 mit teilweisem Erfolg beendet wurden. Von dem seit Anfang des Jahres 1900 bis Ende 1905 geführten 3242 Abwehrstreiks wurden 1588 (49,0 Proz.) mit vollen und 446 (13,7 Proz.) mit teilweisem Erfolg beendet. Für die Streikenden, deren Zahl 123 773 beträgt, ist das Resultat nicht anmöglich, da für 61,9 Proz. Erfolg zu verzeichnen ist. Nähere Angaben enthält die folgende Tabelle.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	29	1426	122	41,7	4670	32,7
1901	40	1700	140	37,1	4281	28,2
1902	616	10283	225	43,6	6412	30,1
1903	607	22667	310	51,8	10629	47,0
1904	627	23128	337	53,7	12028	52,2
1905	870	30559	445	50,9	15711	51,4
Summa	3242	123733	1598	49,0	67061	49,5

### Austritt aus der Organisation.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	16	391	3	20,0	222	21,9
1901	16	1230	1	6,7	18	1,4
1902	4	132	2	50,0	47	35,6
1903	8	437	3	37,5	71	16,2
1904	19	707	7	37,5	71	11,2
1905	14	705	2	14,3	292	41,5
Summa	75	4184	11	14,7	602	14,6

### Maßregelung.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	78	6018	20	27,9	1079	17,8
1901	60	2415	20	33,3	827	29,4
1902	70	2293	35	50,0	1150	50,7
1903	124	9000	76	61,3	1986	22,0
1904	160	5218	86	53,7	2209	42,4
1905	150	4573	61	40,7	1917	42,2
Summa	651	23826	267	44,1	1087	41,8

### Lohnreduzierung.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	122	4663	66	54,0	1770	44,8
1901	210	8233	80	37,9	2250	29,0
1902	277	7076	124	47,3	3207	41,6
1903	204	6270	104	50,0	6708	62,2
1904	248	7002	123	57,1	3558	50,8
1905	293	11141	170	58,0	6472	58,1
Summa	1408	47729	747	53,0	21001	44,2

### Verlängerung der Arbeitszeit.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
1900	11	402	7	63,6	153	38,0
1901	19	1295	9	47,3	583	45,0
1902	22	673	6	27,3	108	11,0
1903	31	784	13	41,9	670	87,6
1904	20	1014				

berungen unterlegt wurden. Von 1890-1905 fanden insgesamt 24 Ausperrungen statt, von denen 23 000 Arbeiter betroffen wurden. Das Jahr 1905 allein weist 23 Ausperrungen auf mit insgesamt 141 017 Beteiligten. Es wurden also 1905 rund 3700 Arbeiter mehr ausgesperrt als in den fünf vorhergehenden Jahren zusammen. 9 051 790 Mk. Kosten haben den Arbeitern die Ausperrungen der letzten sechs Jahre verursacht, von denen auf das Jahr 1905 allein 4 193 250 Mk. entfallen.

Jahr	Zahl der Ausperrungen	Zahl der Beteiligten	Verlust an Arbeitstagen		Gesamt-Ausgabe	Verlust in Prozenten	
			totale	teilweise		Entgelt	Produkt
1890	46	14 000	162 000	80 000	6 000 000	31,2	21,0
1891	55	8 800	121 200	40 000	2 800 000	26,0	24,0
1892	55	6 700	117 000	40 000	3 000 000	34,3	24,4
1893	112	47 700	152 700	32 000	17 800 000	39,0	29,3
1894	112	31 400	107 200	35 700	18 000 000	37,2	25,5
1895	53	11 000	137 200	13 800	11 000 000	21,5	24,4
Gesamt	584	221 000	4 216 000	2 230 000	105 700 000	27,9	25,3

Es ist besonders zu beachten ist die Zahl der Unternehmer, nicht nur dann mit Ausperrungen vorzugehen, wenn die Arbeiter zu Arbeitslosigkeit schreiten, um ihren Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen, sondern daß schon bei ausbleibenden Differenzen, ohne daß es zur Arbeitslosigkeit seitens der Arbeiter kommt, von den Unternehmern die Ausperrung verhängt wird. Von den 23 Ausperrungen des Jahres 1905 waren nur 1 die Folge eines Angriffstreifs. In 3 Fällen war die Ursache zur Ausperrung ein Abwehrstreif. Bei 112 Ausperrungen bildeten lediglich Differenzen wegen Lohnhöhe bzw. Arbeitszeit die Ursache. In 56 Fällen verhängten die Unternehmer den Austritt der Arbeiter aus der Organisation durch Ausperrung zu erzwingen. Außerdem fanden 6 Meistansperrungen statt und in 47 Fällen lagen sonstige Ursachen der Ausperrung zugrunde. In den 33 infolge eines Angriffstreifs verhängten Ausperrungen waren 73 207 Personen beteiligt. Für die Arbeiter endete in 3 Fällen mit 5554 Beteiligten die Ausperrung erfolgreich und in 13 Fällen mit 26 197 Beteiligten teilweise erfolgreich. Von 4025 infolge eines Abwehrstreifs ausgesperrten hatten 3551 vollen und 250 teilweisen Erfolg. Das Verlangen, aus der Organisation auszutreten, wurde in 4 Fällen erfolgreich abgewehrt, in 40 Fällen gelang dies nur zum Teil. In den 112 wegen Differenzen bezüglich Lohnhöhe oder Arbeitszeit verhängten Ausperrungen waren 16 202 Arbeiter beteiligt. Für 7 400 endeten die Ausperrungen erfolgreich und 18 307 hatten teilweisen Erfolg aufzuweisen. Es wurde in 12 Fällen vollen, in 68 Fällen teilweisen und in 28 Fällen kein Erfolg erzielt. Von den aus sonstigen Ursachen verhängten 43 Ausperrungen waren 25 für die Arbeiter erfolgreich und 4 teilweise erfolgreich. Vollen Erfolg hatten 5878 und teilweisen Erfolg 468 Aussperrte. Von sämtlichen Ausperrungen des Jahres 1905 verliefen 21,4 Proz. erfolgreich, 51,4 Proz. hatten teilweisen und 23,5 Proz. keinen Erfolg für die Arbeiter. Für die erfolgreich beendeten Ausperrungen kamen 26 016 = 18,1 Prozent aller Aussperrten und für die teilweise erfolgreich beendeten Ausperrungen 40 252 = 32,1 Proz. sämtlicher Aussperrten in Betracht.

Während von den Streiks mehr als die Hälfte (57,9 Proz. der Angriffs- und 56,9 Proz. der Abwehrstreifs) mit vollem Erfolg durchgeführt werden konnten, verliefen die Ausperrungen weit ungünstiger für die Arbeiter, indem nur 21,4 Proz. vollen Erfolg aufzuweisen hatten. Wenn die Unternehmer zur Ausperrung schreiten, befinden sie sich in der Regel von vornherein in einer günstigen Situation und die Statistik zeigt, daß je umfangreicher die Ausperrungen sind, um so geringer der Erfolg für die Arbeiter ist. Von 26 Ausperrungen in der Metallindustrie, bei denen etwa 60 000 Arbeiter in Frage kommen, endeten nur 5 mit vollem Erfolg, und gerade diese waren die unbedeutendsten, denn es wurden davon insgesamt nur 445, also 7,4 Proz. aller in der Metallindustrie Aussperrten, betroffen. Von 66 Ausperrungen der Wäcker hatten nur 3 vollen Erfolg und dieser Erfolg kam von über 12 000 Aussperrten nur 322 zugute. Wenn auch für eine große Zahl Aussperrter noch ein teilweiser Erfolg erzielt wurde, so ist doch in Betracht der riesigen Opfer, die hierfür gebracht werden mußten, das Erzeugnis sehr minimal. Wir sehen also, daß die Ausperrungen sehr wohl geeignet sind, uns den Kampf sehr zu erschweren, wenn es den Unternehmern auch nicht gelingt, damit den Arbeitern die Kampflust zu rauben, oder ihren Kampfesmut auch nur irgendwie zu beeinträchtigen. Erschwert wird uns der Kampf, und trotzdem haben wir Jahr für Jahr größere Erfolge aufzuweisen.

Betrachten wir uns die Zahlen der in den Jahren von 1890 bis 1905 ohne Erfolg beendeten Kämpfe, so sieht das Jahr 1905 günstiger ab, als je ein Jahr vorher. In den Jahren 1890-1899 verliefen 25,2 Proz. aller Streiks und Ausperrungen erfolgreich, 1900 waren es 26,5 Proz., dann 32,6 Proz., 36,9 Proz., 28,5 Proz., 22,1 Proz. und 1905 nur 21,0 Proz. Wir haben also gar keine Ursache, pessimistisch zu sein, aber es darf nicht außer Beachtung gelassen werden, daß bei so umfangreichen Kämpfen, wie wir sie im Jahre 1905 zu verzeichnen hatten, die einzelnen im Kampfe stehenden Organisationen nicht immer in der Lage sind, die zur

Führung des Kampfes erforderlichen Mittel selbst aufzubringen. Während 1904 05,4 Proz., 1903 88,8 Proz. und 1902 91,2 Proz. der Gesamtsumme der Mittel der im Kampfe sich befindenden Organisationen gedeckt wurden, sind 1905 nur 74,3 Proz. der Gesamtsumme aus den Kassen der kämpfenden Organisationen aufgebracht worden. Es ist ferner zu erwägen, daß bei Ausperrungen viel mehr als dies bei Streiks der Fall ist, mehrere Organisationen zu gleicher Zeit in einen Kampf verwickelt und dadurch finanziell geschwächt werden.

So umfangreich die Kämpfe des Jahres 1905 sich auch gestalteten, sie sind gewissermaßen doch nur als Vorpostengefechte eines seiner Entwicklung entgegengehenden großen, schweren Kampfes zu betrachten, eines Kampfes, in dem das wirtschaftliche Vorkommen und um seine Freiheit kämpfende Proletariat noch gewaltige Opfer zu bringen bereit sein muß, wenn es endlich das Joch des Kapitalismus sich vom Hals schütteln will. Und für diesen Entscheidungskampf haben wir uns, haben unsere Organisationen sich vorbereitet. Eines ist sicher. Die gewerkschaftlichen Organisationen werden immer mehr als berufene Vertretungskörper der von den Unternehmern anerkannt. Das wird dadurch bewiesen, daß 1905 in 1882 Fällen die Kämpfe durch Vergleich beigelegt wurden, von denen nur 319 durch Verhandlungen der einzelnen Unternehmer mit ihren Arbeitern, also unter Ausschaltung der Organisationen beigelegt wurden, während in allen übrigen Fällen die Unterhandlungen von Vertretern der Organisationen geführt worden sind. Dieser Einfluß der Gewerkschaften wird um so mehr sich Geltung verschaffen, je stärker die einzelnen Organisationen werden und je mehr die Solidarität der Arbeiterschaft im Kampfe zum Ausdruck kommt. Die impetierende Stärke der Organisation liegt aber darin, daß ihre Mitglieder dauernd derselben angehören, um dort gesammelt und für den Kampf vorbereitet werden zu können. Auf die Elemente, die erst bei Beginn eines Kampfes der Organisation beitreten, ist nicht zu bauen. In Disziplin nicht gewöhnt, von der Notwendigkeit des Kampfes nicht genügend durchdrungen, lassen sie sich oft mit durch nichts verbürgten Versprechungen der Unternehmer fesseln und werden oft fahrlässig gerade dann, wenn freies Zusammenhalten am nötigsten ist. Nun gewährt uns aber die Statistik in dieser Beziehung ein beschämendes Bild. Von 305 273 in die Streiklisten eingetragenen waren bei Beginn des Kampfes 265 301 und sechs Monate vor Beginn des Kampfes nur 188 900 organisiert. Hier zeigt sich, welche umfangreiche Organisationsarbeit noch zu verrichten ist, bis die Gewerkschaften die erforderliche Aktionsfähigkeit erreicht haben. Es gilt, alle reaktionären Pläne der Schurkerei und der Regierung zu durchkreuzen, es gilt, alles aus dem Wege zu räumen, was geeignet ist, die Entwicklung der Gewerkschaften zu hindern. Es gilt ferner, unablässig die Unorganisierten aufzuklären und ihnen das Verständnis für den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse beizubringen. Aber auch am inneren Ausbau der Organisationen selbst muß sorgfältig gearbeitet, die Zentralisation der Gewerkschaften gefördert und auf einen immer engeren Zusammenhalt der Arbeiterklasse hingewirkt werden. Gegenüber den stets sich schließenden Unternehmertaktiken kann nur die im Vorkampfe sich konzentrierende Kraft einer einheitlich gestellten zielbaren Aktion der Arbeitermassen siegreich vordringen. Und um stets gerüstet zu sein, müssen wir die strategischen Bewegungen unserer Gegner, der Unternehmertaktiken, die wir fortwährend erwarten sehen, genau beobachten und unsere Maßnahmen danach einrichten. Wir stehen dauernd im Kampfe, für uns gibt es keine Ruhe, solange die Arbeiterschaft unter dem Druck kapitalistischer Ausbeutung schmachtet.

L. Brunner.

### Durch Kampf zum Frieden.

Von M. v. d. Neulen, St. Louis.

Die letzten Jahre waren im Wirtschaftlichen Deutschlands Jahre der Hochkonjunktur, ein guter Geschäftsgang in fast sämtlichen Zweigen der Industrie, verbunden mit einem goldenen Segen in Gestalt hoher Unternehmergewinne — aber auch zahlreicher wirtschaftlicher Kämpfe. Wer einen Einblick in die ökonomischen Verhältnisse hat, verwendet sich hierüber nicht; ist es doch ein wirtschaftliches Gesetz, daß starker Geschäftsgang und Streiks zusammenfallen. Das Bestreben der Arbeiterklasse, bei flottem Geschäftsgang, wo der Unternehmer bis an die Ohren in Aufträgen sitzt und demgemäß der Goldstrom reichlicher fließt, davon zu profitieren, ist zu verstehen. Deshalb das Bestreben der Zentralverbände, auch die letzten Arbeiter und Arbeiterinnen zum Verbands heranzuziehen, damit dieselben möglichst in einer geschlossenen Phalanx dastehen. Denn je dichter die Reihen der Organisierten, um so stärker der Nachdruck, der ausgeübt werden kann. Das Unternehmertum legt aber auch nicht die Hände in den Schoß; es hat sich Verbände geschaffen, welche sozusagen mustergültig sind. Wenn die Unternehmer auch heute noch in den verschiedenen Formen von Verbänden koalitiert sind — das Bestreben nach einem innigeren Zusammenhalt ist vorherrschend. Die veränderten Formen des wirtschaftlichen Kampfes bedingen naturgemäß eine veränderte Taktik. Während früher die Angriffstreifs der organisierten Arbeiter mit Vorliebe einzelne Unternehmer bedrohen, um sie empfindlicher zu treffen — denn ein einzelner ist eher zu überwinden — stehen wir heute vielmehr vor der Tatsache, daß diese Kampfsmethode ein überwundener Standpunkt

ist, seitdem die Unternehmer sich zusammengeschlossen haben. Unersättliche Vorbedingung ist es für das Kapital, daß Ruhe herrscht in Wirtschaftszweigen. Ist dieses nicht der Fall, dann können die feinsten Berechnungen und die sichersten Positionen über den Gewinn verloren und das Kapital empfindlich geschädigt werden. Das haben die Unternehmer schon längst eingesehen, und mit allen Machtmitteln, die denselben zur Verfügung stehen, arbeiten sie auf eine — Kirchhofstraße hin. Was man im Jahre 1898 durch die Zuchthausvorlage erstrebte, die durch den energischen Widerstand der Arbeiter und ihrer Vertreter in deutschen Parlamente verscharrt wurde, sucht man jetzt durch die „direkte Aktion“ zu erreichen. „Vernichtung der Arbeiterorganisationen“ ist die Parole der Unternehmung, verheißt von einer Clique von Schurkern a la Wied usw. Im diesem teuflischen Ziel entgegenzuarbeiten, ist jeder denkfähige Arbeiter verpflichtet, sich zu organisieren, resp. neue Mitglieder der Organisation zuzuführen, damit auch der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin unter den schützenden Fittich der Organisation den Sturm der Reaktionen und Ausbeuter abwehren kann. Ist die Mehrheit der Arbeiter organisiert, so muß das Unternehmertum hiermit rechnen; dann wird der Kampf zwischen den maßgebenden Faktoren zwar nicht aufgehoben, doch er verändert seine Form, Streiks und Ausperrungen werden seltener werden, und Tarifverträge werden der sichtbare Ausdruck des bewaffneten Friedens werden.

Betrachten wir nun die bis jetzt gebräuchlichsten Kampfsmittel der geschlossenen Unternehmertaktiken. „Keine Anerkennung der Arbeiterorganisation!“ ist das Feldgeschrei der Unternehmung. Der „Herr im Hause“-Standpunkt spielt die gewichtigste Rolle. Welche Autonomie sich hier die Unternehmer zu Schulden kommen lassen, erhellt die Tatsache, daß, wenn in einem Betrieb ein Streik ausbricht, dessen Inhaber bei einer Unternehmertaktik organisiert ist, die betreffende Unternehmertaktik die Regelung der Angelegenheit in die Hand nimmt, der betreffende Unternehmer also ausgeschaltet wird. Nun, sollte man meinen, was dem einen recht ist, sollte dem anderen billig sein; aber selbstgeschaffen. Meistenteils sucht man mit den Ausführenden zu verhandeln, ohne Inangriffnahme der Verbandsvertreter der Arbeiter. Der Zweck dieser Taktik ist ein so durchsichtiger, daß es unnötig ist, denselben des langen und breiten zu erörtern; diese Taktik ist, mit einem Wort gesagt, darauf gerichtet, einen solchen Streit ausichtslos zu gestalten, indem man mit den Einzelnen verhandelt und nicht der geschlossenen Macht, resp. der Leistung des Verbandes, Konzessionen machen will. Dieser Standpunkt wird durch Auszahlung im Kampfe von Seiten der Arbeiter immer mehr und mehr aufgegeben. Eine Steifung des Rückgrades des Unternehmertums bedeutet die Streikverfängerung der mit Streik überzogenen Ausbeuter, und ist es nicht zu leugnen, daß bei vielen Ausführenden der letzten Zeit die Zahlung von dergleichen Unterstützungen die Unternehmer zum Ausbarren im Kampfe ermutigt hat.

Eine andere beliebte Methode, die besonders in den letzten Jahren an Umfang immer mehr und mehr zunimmt, ist der „Streik der Unternehmer“, nämlich die Ausperrungen. Die Regill-arbeiter und Arbeiterinnen wissen hiervon ein Lied zu singen, wir erinnern nur an Grimmschau usw. Eine Statistik der letzten Jahre möge dieses veranschaulichen. Es fanden statt:

Jahr	Zahl der Ausperrungen	Anzahl der Arbeiter
1900	85	9085
1901	85	5414
1902	46	10305
1903	70	85278
1904	120	23760
1905	254	118467

Wir sehen also von Jahr zu Jahr eine Steigerung der Zahl der Ausperrungen, und in der Folgezeit haben wir mit einer Zustimmungsabnahme zu rechnen. Doch auch diese Methode, die das Böse will, schafft trotz alledem das Gute, daß die Gewerkschaften hierdurch gefördert werden. Mit Reulenschlägen wird dem unorganisierten Arbeiter eingepaukt, daß er als isolierter Arbeiter unter dieser Ausperrung mehr leidet, wie der Organisierte, welcher die Organisation im Rücken hat, derselbe daher viel weniger die Härten einer Ausperrung verspürt, weil er, wenn auch nur notdürftig, über Wasser gehalten wird während der Zeit der Verdienstlosigkeit. Wenn man plan- und ziellos die Arbeiter aussperrt, so werden ja geradezu die „Arbeitswilligen“ in die Organisationen getrieben. Derselben zu Massenbewegungen Arbeiter heranzuziehen, ist die heiligste Aufgabe der Organisation. Wollten jedoch die Unternehmer die Unorganisierten nicht mit aussperrn, so ist auf die Dauer dieses nicht anstrengt zu erhalten, weil es überaus schwer ist, Organisierte und Unorganisierte in großen Betrieben auseinander zu halten. Auch der moralische Druck der öffentlichen Meinung tut ein übriges.

Ein weiteres berücksichtigtes Mittel der Unternehmer sind die schwarzen Listen. Wieviel Unfug ist mit denselben schon getrieben worden. Wie oft schon hat ein fleißiger, tüchtiger Arbeiter, der aus irgend welchen Umständen heraus seine Arbeitsstätte wechseln wollte, die Tore der Fabriken abgelaßt, immer mit negativem Ergebnis, auch wenn die Konjunktur eine gute war. Immer waren es solche Kollegen, welche man einen gewissen Einfluß auf die Arbeiter ausübte, Kollegen, welche im Vorderreihen der Arbeiterbewegung standen. Derselben sollten ausgenommen und müde gemacht werden! Die Masse sollte ihrer Führerschaft beraubt werden! Viele Kollegen, die zu den schönsten Hoffnungen berech-

1905 und 1904 je etwa 300 Mill. Mk., und so hoch wird man sie diesmal mindestens treiben müssen. Es steht also zu erwarten, daß die Kauf Ende 1906 so hoch wie noch nie an einem Jahresende in die Steuerpflicht geraten wird. Die abnorm hohe Ueberschreitung von Ende September v. J., die sich auf 505 Mill. Mk. belief, wird voraussichtlich überbritten werden.

Diese Anspannung ist, wie oft an dieser Stelle geschildert, international, weil die Ursache — der allgemeine Wirtschaftseinbruch mit seinem gesteigerten Zahlungsmittelbedarf und seinen enorm erhöhten Kreditansprüchen — international ist.

Von den eigentlichen Kreditstaaten bietet nur Frankreich ein abweichendes Bild, teils wegen seiner langsameren industriellen Entwicklung, teils wegen seiner eigenartigen Diskontpolitik, die es ihm von jeher gestattete, ausländische Goldanprüche mit besonderen Zuschlägen (der sogenannten Goldprämie) zu treffen, und dadurch den stillen französischen Goldschatz den Rückschlägen von außen mehr zu entziehen, als das Staaten von der kommerziellen Weltstellung Englands und Deutschlands so leicht tun können. Trotzdem ist auch in England eine starke Strömung erwacht, die ausländischen, z. B. den amerikanischen, Goldentnahmen für vermeintlich rein spekulative Zwecke größere Hindernisse wie bisher bereiten möchte. In Deutschland sind ähnliche Stimmen schon seit Jahren laut geworden, und werden sich im „Antarschiv“ Hellfried wieder gegen die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes: die Goldentnahmen aus unserer Reichsbank geschähen bei uns vorwiegend für das Ausland; nach dieser Seite seinen also Diskontenerhöhungen unvermeidlich, um einer Kursüberanpannung nach Kräften vorzubeugen. Wir erwähen diese Erwörterungen über die notwendige Steigerung der Leistungsfähigkeit nur, weil sie kennzeichnend sind für die internationale Wirtschaftsexpansion, die den allgemeinen atonlosen Weltlauf nach Zahlungs- und Kreditmitteln erst hervorgerufen hat.

Manche angesehenen hürgerliche Mütter glauben eine gute Seite des langandauernden Diskonthochstandes konstatieren zu können; den leistungsfähigen Kurstreibern an der Börse sei dadurch rechtzeitig ein Weigerheit angehängt worden; die Störungen durch spätere Kurszusammenbrüche würden sich deshalb für den Produktionsorganismus in Zukunft kaum so bemerkbar machen, wie in der Vergangenheit und nach der bisherigen Krisenverläufe.

Wir legen solchen Wahrscheinlichkeitsannahmen keine allzu große Bedeutung bei, weil die spekulativen Exzesse jeden Augenblick von neuem beginnen können und weil die angeführten Vorgründe wesentlich nur aus deutschen Beobachtungen abgeleitet sind — in den Vereinigten Staaten z. B. ist nichts von den Hemmungen des Börsenschwinds zu bemerken. Tatsache ist jedoch, daß an der Berliner Börse viele führende Werte mit niedrigeren Kursen schließen wie im Vorjahre 1905 und sogar wie im Jahre 1904. Wir führen an:

	2. Jan. 1906	28. Dez. 1905
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	292	213,80
Siemens u. Halske	187	181,70
Roßmüller & Co.	240,75	241,20
Deutsche Stahlwerke	205,00	198,10
Darmstädter Union O.	102,25	84
Laurahütte	240,20	242,00
Deutsch-Luxemburger Bergw.	207,00	190
Rattowitzer Bergbau	210,25	200,50
Deutsche Waffen- u. Munitionsfabrik	813,50	800,60
Schering, Chemik.-Fabrik	811	801
Berlin-Anhalter Maschinenfabrik	297	216,50
Hamburg-Amerika-Linie	160,20	187,10

Nicht einmal die großen Banken haben Kursabdrückungen vermeiden können, da das Emissiongeschäft, die profitable Unterbringung neuer Werte, unter dem hohen Zinsfuß litt, so notierten:

	am 2. Jan. 1906	am 28. Dez. 1905
Kommerz- und Diskontobank	123,50	121,40
Darmstädter	140,10	140
Deutsche Bank	248,00	242,10
Diskontokommandit	180,80	185,60
Dresdener Bank	168	158,25
Mitteldeutsche Kreditbank	122,60	121,20
Nationalbank für Deutschland	131,25	132,40
Schaffhausener Bankverein	104,90	107,80

Viele Terranggesellschaften, vor allem im Berliner Wohn- und Geschäftsbereich, haben sogar schon einen recht empfindlichen Rückschlag hinter sich. Wir erwähnen:

	Kurs am 2. Jan. 1906	Kurs am 28. Dez. 1905
Terranggesellschaft Berlin Südwest	172,25	194,00
Terranggesellschaft Rener Botanischer Garten	128	128,50
Terranggesellschaft Niederschönhausen	141,75	124,50
Terranggesellschaft Park Wilmersdorf	170	151
Terranggesellschaft Wilmersdorf Helsingau	132	110,75
Terranggesellschaft Neue Boden	151	135
Terranggesellschaft Neu-Westend	192,50	178

Doch sieht man gerade aus den letzten Ziffern, daß die vorangegangene Ueberspekulation und Kurstreibererei keine geringe war; man kann also aus solchen Ziffern höchstens den einen Trost schöpfen, daß die Kursrückgänge sich diesmal über einen längeren Zeitraum verteilen und deshalb nicht die gleiche Panik erzeugen werden, als wenn sie sich massenhaft auf den gleichen Zeitpunkt konzentrierten. Wieder bei anderen Unternehmungen liegen außerordentliche Beeinträchtigungen der Kursbewegung vor; so bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft das Auslaufen von großen Dividendenplänen, die später in Nebel gerlossen — bei anderen Betrieben das frühere Gewinnen allzu hoher Dividenden. Wieder andere Aktiengesellschaften hielten sich im Kurs glänzend gegen das Vorjahr; so mehrere chemische Fabriken, diese Bergwerke (Konsolidation am 2. Januar 413,50, am 2. Dezember 480), die schließlichen Zinshütten.

Zimmerhin mag ein Abenden Wahrheit darin liegen, daß für den späteren Aktienverkauf die vorangegangene Kurshemmung nicht unangenehm ist; ein Sonderherd der Panik ist bis zu einem gewissen Grade eingeeignet und ausgelöst; jene Zahlungs- und Kreditkrisen, die speziell von der Börse ausgehen und allzu nach allen Seiten um sich greifen und auch in das Produktionsgebiet überreifen hinderschlagen, sind nicht in gleicher Stärke wie sonst zu fürchten — wenn es bei der Zurückhaltung bleibt. Die öffentliche Entscheidung fällt natürlich heute wie vor in der Sphäre der Produktion. Hier ist auch heute noch nichts an dem alten, dem Leser wohlbekannten Bild der Prospertität geändert.

Berlin, 30. Dezember 1905. Mag Schippel.

litten, sind auf diese Art und Weise, ihrer Hunger weh tut, wenn nicht zu Grenze getrieben, so doch in ihrer Agitation lahm gelegt worden und haben sich dann passiv verhalten.

Doch auch diese Zeiten gehen vorüber, besonders jetzt, wo unser Verband so mächtig erstarkt, daß es eine unbedingte Notwendigkeit ist, Verbandsvertreter anzustellen, dieselben in wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu erhalten, damit sie dann ihrer Unabhängigkeit ganz anders auftreten und die einseitigen Schritte, wenn der Zeitpunkt günstig ist, machen können, ohne befürchten zu müssen, in ihrer Existenz geschädigt zu werden. Man sieht also, daß alle Chancen von den Unternehmern erwogen und zur Anwendung gebracht werden, die Arbeiterbewegung, wenn nicht zurückzudämmen, so doch in ihrer Entwicklung zu hemmen. Doch nach und nach sieht man auch im Unternehmerlager ein, daß die heutigen erstarrten zentralen Gewerkschaften nicht volens volens ignoriert werden können, und sie tritt allmählich ein in die Bestimmung ein. Man ist nicht mehr abgeneigt, besonders wenn das Gros der Arbeiter einer bestimmten Branche sich organisiert hat, dieselben in ihrer Vertretung als gleichberechtigten Faktor anzuerkennen. Deshalb haben wir keine Ursache, das Erstarken der Unternehmerorganisationen mit schlechten Willen zu betrachten, dieses ist uns sogar erwünscht: steuern wir doch dem Zeitpunkt entgegen — und dieser Zeitpunkt ist nicht mehr so fern, wie viele meinen —, wo der kollektive Arbeitsvertrag an die Stelle des individuellen tritt. Der kollektive Arbeitsvertrag ist erst dann vollkommen, wenn die in Betracht kommenden Organisationen sich gegenseitig, als Vertretung ihrer Interessengruppen anerkennen, damit die Abschließung der Verträge auch garantiert werden kann. Wie gesagt, steuern wir diesen Zuständen zu, nur müssen wir ein wachsam Auge haben, daß der Scharfmachergeist bei den Unternehmern dann nicht Oberhand gewinnt. Kommen wir der Entwicklung entgegen, stärken wir in numerischer und finanzieller Hinsicht unsere Gewerkschaft, dann haben die Unternehmer mit uns zu rechnen, und sind eher geneigt, der Abschließung von Tarifverträgen zuzustimmen. Aus vorstehenden Tatsachen ergibt sich für die Textilarbeiter- und Arbeiterinnen die eiserne Konsequenz: Hinein in die Organisation, den Deutschen Textilarbeiterverband! Durch Kampf zum Frieden.

Mindest-Lohnlohnstarif

für Weber und Weberinnen in den Betrieben des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien, Ortsgruppe Gera.

Table with columns for 'Blattbreite' (über 100 cm, bis 100 cm) and rows for various textile products like 'Raschmires', 'Tibet', 'Kammgarn', etc.

Table with columns for 'Blattbreite' (über 100 cm, bis 100 cm) and rows for 'Ganz Woll', 'Zubische Kammgarn', 'Riße auf Doppelschlag', etc.

Die Berechnung des Lohnes erfolgt für eingewebten Schuß. Die Mindestlohnätze gelten für je 100 Zahlen Schuß rohwetzer Ware. Ein Vergleich des neuen Tarifs mit dem, der seit November 1905 bestand, ergibt 5 Proz. Lohnzulage. Paragraph 11 der „Allgemeinen Bestimmungen“ lautet jetzt: Die effektive Arbeitszeit beträgt zehn Stunden, ausschließlich der Pausen. Während der Pausen können die Maschinen im Gang bleiben. Aus diesem Paragraphen haben die vereinigten Webfabrikanten folgende Worte entfernt: „Frühstücks-, Mittags- und Vesperpause. Die Pausen werden durch Signale angezeigt.“ Die Arbeiterchaft hat hierzu keine Veranlassung gegeben.

Mindestlohnstarif für Herrenstoffe

von 140 cm Mindestlohnweite (pro 100 Zahlen Schuß) in den Betrieben des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien, Ortsgruppe Gera.

Table with columns for 'Grundzüge' and 'Zuschläge' and rows for 'Schußmaterial', 'Bunte Arbeit', etc.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie. Deutsches Reich.

Der Streit bei der Firma S. Steudten in Neutirchen dauert fort, da bis heute eine Einigung noch nicht erzielt wurde. Schuld, daß es zum Streit kam und daß er sich so lange hinauszieht, sind nur diejenigen, welchen jedes Sozialitätsgesühl abhandeln gekommen ist, welche weiter arbeiteten und dies heute noch tun. Daß Herr Steudten die minimalen Forderungen bewilligen kann, geht schon aus dem hervor, was Herr Steudten an Schadenersatz beansprucht, wenn seine Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit verweigern. Herr Steudten hatte bei der Antschauungsmannschaft Chemnitz eine Gewerbellage wegen Kontraktbruchs gegen 14 Personen anhängig gemacht, wo er für 12 Arbeitstage Schadenersatzansprüche geltend machte, indem die Arbeiter ohne Kündigung die Arbeit verlassen hätten. In Wirklichkeit sind es, da die Fertigkeit dazwischen fallen, nur zehn Arbeitstage. Was beanspruchte nun Herr Steudten als Schadenersatz?

Table with columns for 'Von einem Aufstößer' and 'einer Spulerm' and rows for different worker categories and their weekly earnings.

Bei 12 Arbeitstagen würde Herr Steudten einen Lohn von 894 Mk. an die Verklagten zu zahlen haben, er verlangt aber 923,40 Mk. Schadenersatz. Hieraus muß für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin ersichtlich sein, welchen Profit so ein Arbeitgeber an der einzelnen Arbeiterin resp. an dem einzelnen Arbeiter hat. Dafür kann man die Gutmütigen schon einige Male mit dem Rohrenschlitten nach Hause fahren. Den Schadenersatz hat zwar Herr Steudten nicht nach Hause tragen können, denn er zog, als in die Verhandlung eingetreten wurde, und sich die Herren Robert Straube- und Albin Reichelt-Chemnitz als Vertreter der Verklagten meldeten, seiner Antrag zurück mit der Bemerkung, mit diesen Herren verhandle er nicht. Somit war die Staatsaktion des Herrn Steudten erledigt, und die Arbeiter und Arbeiterinnen werden weiter fest zusammenstehen, bis ihnen die geringfügigen Forderungen bewilligt sein werden. Der Teppichweberstreik in Kuerbach i. V. ist nach mehrwöchentlichem Kampfe, nachdem sich für diesen Bezirk eine Anzahl ungelernete Arbeitswillige gefunden haben, abgebrochen worden. Aus den Reihen der geläuterten Teppichweber sind nur wenige zum Wecker geworden. Es wird versucht, nach wie vor den Zug von Teppichwebern nach Kuerbach fernzuhalten.

Die Passamentierer Perkins beschäftigten sich in einer gut beschriebenen Vernehmung mit der Arbeitsvermittlung bei der Firma Gubbert (Inhaber M. Kriedrich). Heber der Streit mit Gubbert & Müller verläuft. Demselben ist zu entnehmen, daß die Arbeitsvermittlung wegen Mangel an einem Arbeiter erfolgte. Die Ursache hierzu war der Maschinenmangel „Arbeitskraft“. In diesem Streit wurde lange Zeit ein Handhablungsverbot verhängt. Der Arbeitgeber erklärte jedoch, es mit einer größeren Arbeitskraft versuchen zu wollen. Auf Anweisung wurde diesem schon angedeutet, sich von niemand aufheben zu lassen. Nach acht Tagen hatte diese billige Arbeitskraft sich wieder auf. Nach ein paar Wochen wurde der nicht diesem Streit arbeitende Arbeiter beschuldigt. Die Kollegen betrachteten dies für sich als einen Schlag ins Gesicht. Auf Vorstellung seitens des Verbandsvorsitzenden bei dem Arbeitgeber, erklärte dieser, wenn es nicht paßt, der konnte gehen. Da es allen Kollegen nicht paßte, schämten dieselben ihre Würde und verließen den Betrieb. In beabsichtigter, nach mehreren Wochen Maschinenhandhablung anzustellen und deren Besorgung durch billige Arbeitskräfte zu bewerkstelligen, habe sich der Arbeitgeber auf die Schlichtungskommission gewendet. Dieselben auch im Fall der Arbeitsvermittlung. In diesen Streit schloß sich eine lebhafte Diskussion. In dieser wurde das Verhalten des der Streikpunkt des Unternehmers scharf kritisiert. Das Verhalten der Kollegen fand bei allen Mitgliedern volle Sympathie. Folgender Antrag, wie auch die nachfolgende Resolution, wurde einstimmig angenommen:

„Die Höhe der Unterstützung soll der Vorstand bestimmen. Die arbeitenden Kollegen sollen zu Sammlungen für die Angehörigen angehalten werden.“ Die öffentliche Peramentierer-Verammlung erklärt sich mit dem Schritt der Kollegen der Firma Gubbert einverstanden, und fordert die Kollegen auf, Standhaft für die Sache zu sein, und anzutreten und dafür zu sorgen, daß keiner ein „Lohnweber“ wird. Der Streit der Arbeiter in Halberstadt Teppichweber in Gera ist beendet. Am Montag, den 7. Januar wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streit dauerte 7 Wochen; beteiligt waren 10 Kollegen. Herr Halber hat 10 Proz. Lohnzulage angeordnet. Jetzt ist er um zwei Drittel davon abgemindert worden. Die Lohnsätze sind trotzdem höhere als bei Spathe, allerdings sind im letzteren Betriebe auch bessere Arbeitsbedingungen. Solche sollen nun auch bei Halberstadt eingerichtet werden. Bei Warten auf Material oder Stuhlbruch wird für die ersten fünf Stunden keine Entschädigung gewährt, dann kommt Stundenlohn in Anrechnung.

Über die Streikbewegung bei der Firma F. G. Matthei, mechanische Duntweber in Schwarzenbach a. S., schreibt man uns: Mit allen Mitteln sucht die Firma in letzter Zeit Arbeitskräfte heranzuführen, doch ist es ihr bis heute noch nicht gelungen, solche zu erhalten. Selbst an die alten, kranken Arbeiter hat die Firma die Aufforderung ergehen lassen, doch zur Arbeit zu kommen, indem der Arzt erklärte, daß dieselben gesund und arbeitsfähig sind. Daraufhin hat sich nun auch ein alter Mann — jung und schreibe ein Mann! — gemeldet. Derselbe ist nämlich nicht organisiert und wird die Firma unter keinen Umständen rausweisen. Am 1. Januar wurde vier Arbeiter, welche Arbeitswohnungen bewohnten, das Legis gekündigt. Wenn Herr Matthei glaubt, mit diesem Trick eine Revanche über seine Arbeiter zu bringen, so ert er sich. In letzter Woche sollte eine Anzahl fremder Arbeiter hier einreisen, was bis heute jedoch nicht geschehen ist. Ein Anschlag lautet:

„Diejenigen Leute, welche in der Lage sind, fremde deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen in Logis aufzunehmen, bitte ich, davon im Monitor Meldung zu machen und ersuche sie, zugleich anzugeben, wieviel Personen aufgenommen werden können. Für richtige und pünktliche Bezahlung leihe ich Versicherung.“ F. G. Matthei.

Man sieht hieraus, daß Herr Matthei jedes Mittel versucht, um bei den streikenden Arbeitern eine Bereitschaft herbeizuführen. Dies wird aber Herrn Matthei in keinem Falle gelingen, denn fester und einheitlicher als zuvor stehen die Streikenden. Von den Streikenden werden im Laufe der nächsten Woche eine hülfreiche Anzahl abreißen, und das berechtigt uns zu neuen Hoffnungen. Ferner ist es auch für uns günstig, daß Matthei jetzt einen großen Vorrat an Material hat und die Bestellungen resp. Aufträge Herrn Matthei sehr drücken. Die Streikenden haben in der letzten Versammlung einstimmig beschlossen, den Kampf so lange zu führen, bis der Sieg auf ihrer Seite ist. Der Lohnkommission der Handshühwörter von Grün a. S. und Umgebung ist es gelungen, eine Erhöhung des Lohnes für das laufende Jahr durchzusetzen, einschließlich Feinmetzger, wiederum um 20 Pf. für jede Qualität zu erzielen. Zur Forderung einer Erhöhung von 10 Pf. für jede Qualität ein. Da der neue Lohnstarif am 1. Januar 1907 in Kraft getreten ist, so sind alle früheren Vereinbarungen hinfällig. Die Aufstellung des Tarifes haben dieses Mal die Fabrikanten übernommen. Die Lohnkommission tritt deshalb jeden Handshühwörter sowie Feinmetzger, der später in der Lage kommen kann, Handschuhmacher zu wählen, am nächsten Sonntag einen Lohnstarif von seinem Arbeitgeber zu verhandeln. Der von ihr ausgearbeitete und zum zweiten Male an die Fabrikanten eingereichte Feinmetzlohnstarif, nach dem auch mit wenigen Ausnahmen gezahlt wird, ist von den Fabrikanten abermals abgelehnt worden. Die Lohnkommission hat bezüglich des Feinmetzlohnstarifes beschlossen, keine weiteren Schritte wegen Einführung desselben zu unternehmen. Es sollen jedoch alle diejenigen Fabrikanten um Lohnaufbesserung angegangen werden, die unter den in dem Feinmetzlohnstarif der Lohnkommission angeführten Löhnen zahlen. Im die Lohnkommission aktionsfähig zu machen, wurde vor einiger Zeit in einer öffentlichen Textilarbeiter-versammlung eine Ergänzung derselben vorgenommen. Die Kommission besteht zurzeit aus folgenden Personen: Max Arnold und Fritz Schauer in Grün, Emil Schuster in Weidenbrand, Emil Gläser und Paul Jungmann in Mittelbach, Richard Gerold in Wüstenbrand, Karl Reichel und Louis Armischer in Oberlungwitz. Vorsitzender ist Max Arnold in Grün.

1000 Textilarbeiter sollten in Gersdorf angesetzt werden. Zwischen den Arbeitern der Weberei Wilmers und der Leitung derselben ist jedoch eine Einigung erzielt worden. Die von der Firma gemachten Vorschläge wurden angenommen. Die Arbeit ist nach den Feiertagen wieder aufgenommen worden. Infolge des Streiks hat sich der Arbeitgeberverband dem Münchenerländischen Arbeitgeberverband angeschlossen, dem die Webereien in Grewen, Hohenbüren, Meßum, Neuentrichen, Nordwalde, Letzle, Warendorf, Dorchdorf und Coesfeld zugehören. — An der Bewegung war nur der sächsische Textilarbeiterverband beteiligt.

Ausland.

Oesterreich. Der Spinnerstreik in Aisch dauert nun schon über 7 Wochen und es ist noch keinerlei Veränderung eingetreten. Trozdem von arnwärts bisher noch kein Arbeiter zu verzeichnen ist, gibt sich die Firma immer noch Mühe, solche herbeizuschaffen. Wegen dieser die Arbeiter überhört zu tun nach Aisch fernhalten, dann wird der Sieg der Arbeiterchaft gehören. Ausland. In Lodz ist es wirklich am 28. Dezember zur Auslieferung, von der hauptsächlich Pechschneider betroffen wurden, gesperrt. Im ganzen werden von der Maßregel 40000 Textilarbeiter betroffen, wie selbst Rabatantenblatt berichtet. 60 Proz. der Ausgesperrten sind Deutsche, unsere Stammesbrüder. Es ist bereits zwischen ihnen und den „Sicherheits“-Organen zu Zusammenstößen gekommen; vier Arbeiter wurden dabei eingeschlagen, zehn verwundet. Für Mittwoch voriger Woche war der Generalstreik proklamiert worden. In einer Aufschrift des Pechschneiders

des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Textilarbeiter Russisch-Polens an uns heißt es: „Es ist auch aus den Zeitungen wohl bekannt, einen wie jeden und bezweckungslos Kampf um die Forderung ihrer Lage die Arbeiter Polens ebenso wie die Auslandsländer seit dem Beginn der Revolution gegen das ausbeutende Kapital führen. Hand in Hand mit dem politischen Kampf um demokratische Freiheiten im Staate geht bei uns ein unermüdlicher gewerkschaftlicher Kampf um Verbesserung unserer Lebenshaltung. Wir haben auch den Wert der Organisation zu würdigen gelernt und haben trotz größter Verfolgungen in allen wichtigen Branchen Zentralverbände gegründet. Am stärksten ist unser Textilarbeiterverband, der bereits 16 000 regelmäßig zahlende Mitglieder hat (seit seiner Gründung im Februar 1906), trotz seiner Geheimhaltung. Unter so schwierigen Verhältnissen hat er aber dennoch Erfolge erzielt. So ist die Arbeitszeit von 10 1/2 und 11 Stunden auf 9 Stunden täglich reduziert worden. Die Löhne sind allgemein um 25 Proz. erhöht worden. Ansehnlich sind auch die erzielten moralischen Erfolge. Die formell ungeschickliche Organisation wurde von den Unternehmern anerkannt und respektiert werden. Jetzt sollen wir aber unsere Organisation preisgeben. . . . Deutsche Kameraden, Ihr versteht, daß es eine Ehrenfrage für das Vordere Proletariat ist, diesen Kampf auszuführen und den Verband zu verteidigen. . . . Die Not ist überall groß. Und wir stehen vor den Dummheiten, für die wir auch manchen Geschehen opfern müssen. Unsere Masse ist erschöpft. Wir appellieren an Euren Eifer. . . . Unsere Organisation hat auf diesen Versuch hin bereits eine namhafte Summe bewilligt. Es wird aber auch in den Ortsgruppen noch manches hübsche Summchen zu entdecken sein. Wärdet sie und alle Einzelpersonen, die dazu in der Lage sind, für die kämpfenden Kollegen in Kraft zu tun, was in ihren Kräften steht. Zur Vermittlung der Oben erkliert sich der Vertrauensmann der deutschen Textilarbeiter, Paul Wagener, Berlin O. 27, Andreassstraße 6111.

### Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutsches Reich.

**Eine Aussperrung in den Ludenwalder Bronzewarenfabriken** ist mit einem durchschlagenden Erfolg für die Arbeiter beendet worden. Die Arbeitgeber jagten ihren Akkordtarif, der bahnbrechende Lohnreduktionen enthielt, zurück und gaben nunmehr eine spezialisierte, für jeden Betrieb gültige Preislabelle heraus, in der für über 100 Einzelpositionen annehmbare Lohnsteigerungen vorgesehen sind. Damit wurde der Friede vorläufig wieder hergestellt.

**Eine Aussperrung in den Messwerkzeugen in Ober-Schönweide** ist wieder einmal zu vermeiden. Sie ist die Folge eines Streiks wegen Lohnreduktionen. Wohl haben Verhandlungen stattgefunden, bei denen sich die Firma bereit erklärte, alle Aussperrungen mit Ausnahme der zehn Großformer und der dazu gehörigen Hilfsarbeiter wie Gusspuffer, Kernmacher usw. wieder einzustellen. Eine Zurücknahme der Lohnreduzierungen ist jedoch nicht erfolgt. Vielmehr hat die Firma die streikenden Großarbeiten nach auswärts vergeben und sucht es nun so darzustellen, als wenn dadurch die Lohnstreikenden ihre Erledigung gefunden hätten. Sie will nun die Großformer nur nach Bedarf wieder einstellen, falls sie wieder Großarbeiten annimmt. Hierin liegt aber gerade die Ungerechtigkeit ihres Vorgehens. Die Abweisung der Großformer und deren Hilfsarbeiter unter diesem Vorwande sieht nämlich einer Maßregelung zu ähnlich wie ein Ei dem anderen. Aus diesem Grunde verlangen denn auch die Aussperrten, daß die Gruppe der Großformer nicht Hilfsarbeitern ebenfalls sofort wieder eingestellt werde, event. unter vorläufiger Beschäftigung mit Kleinarbeit bei verkürzter Arbeitszeit. Da aber die Firma darauf besteht, die Großformer, wegen der die Differenz ausbrach, für ihre Stundhaftigkeit in der Abwehr von Lohnreduzierungen durch Einstellung nach Bedarf hängen zu lassen, so lehnten die Arbeiter insgesamt die Wiederaufnahme der Arbeit ab.

**In der Berliner Holzindustrie** dürfte am Sonnabend, den 12. Januar, ein ernstlicher Kampf losbrechen, da alle bisher vor dem Einigungsamt gemachten Verständigungsversuche als gescheitert gelten. Die Arbeitgeber erhielten nämlich von den Vorständen ihrer Organisationen die Anweisung, bis spätestens den 12. Januar alle vergebenen Akkorde zu beenden. Es ist alles so vorbereitet, daß am 12. Januar alle dem Holzarbeiterverband angehörenden Arbeiter entlassen werden können. — Also Massenaussperrung!

### Ausland.

**Dänemark.** Straßenbahnerstreik in Kopenhagen. Die „Dänische Arbeiter- und Meistervereinigung“ hat es offenbar wieder einmal auf eine Nachprobe abgesehen. Weil die nahezu 1150 Straßenbahn- und Omnibusangestellten von Kopenhagen und Frederiksberg streikten, sollen Zehntausende, ja vielleicht alle 100 000 organisierten Arbeiter im ganzen Lande ausgeperrt werden, um ein für allemal das bei der besseren Geschäftslage hier und da hervortretende Streben nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Keime zu erlösen. Daß sich die Angestellten nicht mühen machen ließen, ist ein Beweis für den Ernst und Kampfesmut, womit sie ihre Forderungen vertreten.

**Holland.** Der neue Verband der niederländischen Gewerkschaften gewinnt immer mehr an Stärke und Einfluß. Nachdem sich neuerdings der Verband der Maurer und Bauhülfsarbeiter, der erst vor kurzem gegründete Verband der Maler, Scholofaden-, Lederwarenarbeiter und Konditoren, sowie der Ledererverband angeschlossen haben, zählt der Verband der Gewerkschaften jetzt schon 25 000 Mitglieder.

**Schweiz.** Antiautoritärer gewerkschaftlicher Weltkongress. Seit einiger Zeit schon wird in den Sektionen des schweizerischen Textilarbeiterverbandes eine rege Agitation betrieben, um die italienischen Mitglieder vom schweizerischen Verbande loszutrennen und dem italienischen Verbande anzuführen. Bereits haben sich Sektionen des italienischen Verbandes in der Schweiz gebildet und dem Verbandskomitee in Mailand den Anschluß an den italienischen Verband gemeldet. Sie sind auch aufgenommen worden. Demnach soll nun der Sekretär des italienischen Verbandes eine Agitationstour in die Schweiz unternehmen, um dort weitere Sektionen des italienischen Verbandes zu gewinnen. Wegen dieses Vorgehens erhebt das Korrespondenzblatt des schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die „Arbeiterstimme“, energischen Protest, denn wir uns anschließen müssen. Sie ruft entsetzt aus: Ist es nicht genug, daß die Christlichen die Arbeiter zu zersplittern suchen durch Gründung von Sonderverbänden? Und nun kommt ein Verband, der mit uns auf dem Fuße der Gegenseitigkeit gehen soll, der mit uns dieselben Ziele verfolgen soll, und treibt in der Schweiz Antiautoritätspolitik? Aber Wahrscheinlichkeit nach wird das internationale Sekretariat der Textilarbeiter hier auch noch ein Wort mitzusprechen haben und das Verhalten der Leiter des italienischen Verbandes entschieden mißbilligen. Daß alle solche Mondböller nur dem Ausbrennen nützen können und den Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft schaden müssen, ist klar, denn hierdurch kann nur Zwietracht gesät werden. Weicht ein Konflikt aus, in welchen Sektionen und Mitglieder des italienischen Verbandes mit sich in Mailand verwickelt sind, so wird verlangt, daß unsere Sekretäre vermitteln, daß unsere Mitglieder ihre Solidarität betonen und auch pekuniäre Opfer für Leute bringen, die ihre Beiträge ins Ausland zahlen. Das ist ein Widerspruch! Und dieser ganze Widerspruch muß recht bald aufhören, gleichviel ob er bei den Textilarbeitern oder Arbeitern anderer

Berufe sich zeigt. Das Bundesamt des schweizerischen Gewerkschaftsbundes wird nicht verfehlen, hier Remedur zu schaffen.

Der allgemeine schweizer Textilarbeiterverband wird zu einer Delegiertenversammlung auf Sonntag, den 3. Februar, nach St. Gallen einberufen. Dem allgemeinen Verband gehören gegenwärtig sieben Unterverbände an, von welchen der eine, der schweizer Textilarbeiterverband, mit sich in Zürich, einen ständigen Sekretär hat. Es soll das Projekt der Anstellung eines Sekretärs für den allgemeinen Verband behandelt werden.

**Belgien.** Der Jahreskongress der belgischen Gewerkschaften tagte während der Weihnachtsfeierstage im Maison du Peuple zu Brüssel. Neben einer großen Anzahl Delegierten der Gewerkschaftsverbände waren auch einige Vertreter der Arbeiterpartei anwesend; das belgische Arbeitsamt hatte ebenfalls einen Vertreter entsandt. Die belgische Arbeitererschaft ist gewerkschaftlich noch recht schlecht organisiert; namentlich ist die Zentralisation nur erst bei wenigen Berufen durchgeführt und in den meisten Organisationen werden so minimale Beiträge erhoben, daß die Leistungen auch dementsprechend geringe sind. Es besteht zwar eine Gewerkschaftskommission, welche im ganzen dieselben Aufgaben zugewiesen sind, wie unserer deutschen Generalkommission, man hat es aber bisher noch immer nicht zur Anstellung eines besoldeten Sekretärs gebracht. Nach den Beschlüssen früherer Kongresse sollen die Gewerkschaften, welche der Kommission angegeschlossen sind, pro Mitglied und Jahr 5 Centimes an diese abführen; wie aus dem Bericht der Kommission hervorgeht, sind im Berichtsjahre die Beiträge von nur 55 000 Mitgliedern, das sind für 22 000 mehr als im Vorjahre, eingegangen. Es ist leicht erklärlich, daß bei solch geringer Summe auch von der Kommission keine großen Leistungen erwartet werden können. Das ganze Budget der Kommission weist eine Jahreseinnahme von 4914 Frs. und eine Ausgabe von 8403 Frs. auf; nach der Deckung eines Defizits für das von der Kommission herausgegebene Organ verbleibt ein Bestand von 576 Frs. Die einzelnen Landesföderationen überlassen es ihren Zweigvereinen und Provinzialverbänden, sich der Kommission anzuschließen oder nicht. So sind von den 60 000 organisierten Belgien nur etwa 26 000 der Kommission angegeschlossen, die Beiträge sind aber nur für 12 000 eingegangen. Seitens der belgischen Delegierten wurde es auch sehr scharf geurteilt, daß gerade die wolkonischen Elemente so wenig zu den allgemeinen Interessen beitragen. Die meiste Unterstützung wird der Gewerkschaftskommission von dem Metallarbeiterverband zuteil. Dieser führt für seine 7000 Mitglieder regelmäßig die entsprechenden Beiträge an die Kommission ab, in diesem Jahre wird er entsprechend dem Zuwachs seines Mitgliederbestandes für 10 000 Mitglieder bezahlen. Vergamans, der jetzt in der Hauptstadt die Arbeiten der Gewerkschaftskommission nebenamtlich erledigt, ist Lokalbeamter des Metallarbeiterverbandes in Brüssel. Er sowohl als auch der Generalsekretär der belgischen Metallarbeiter, treten entschieden für die Anstellung eines besoldeten Beamten für die Gewerkschaftskommission ein; sie verweisen auf das Beispiel ihres Verbandes, der durch die Anstellung besoldeter Beamten (8 an der Zahl) gute Fortschritte gemacht hat. Es entspinnt sich ein lange Diskussion, die sich durch drei Sitzungen hindurchzieht und die damit endet, daß man beschließt, die Frage zur Kräftigung an die Gewerkschaften zu verweisen. Diese sollen sich innerhalb drei Monaten geäußert haben.

### Soziales.

**Arbeiter, geht acht, ob die Unternehmer Invalidenmarken lieben!** Vor einigen Wochen veröffentlichte die „Freier Bürgerzeitung“ ein Urteil, wonach ein Arbeiter mit seinen Schadenerschaftsansprüchen abgewiesen wurde, trotzdem der Unternehmer die Beiträge für die Invalidenversicherung regelmäßig vom Lohn abgezogen, aber keine Marken geklebt hatte. Das solche Vorkommnisse nicht vereinzelte dastehen, ist bewiesen.

**Ausstellung von Erzeugnissen der Hausindustrie in den Niederlanden.** Auch in den Niederlanden geht man jetzt der Heimarbeit zu Leibe und bereitet eine Heimarbeitsausstellung vor. Das vorbereitende Komitee zu dieser Ausstellung hat sich jetzt zu einem festen Verbande konstituiert und die entsprechenden Statuten angenommen. Als Zweck dieser Vereinigung ist darin festgelegt die Veranstaltung einer Heimarbeitsausstellung in Amsterdam, die Abhaltung von Kongressen und Versammlungen zur Frage der Heimarbeit und die Propaganda von Maßregeln zur Abfassung der Heimarbeit. Den Anschluß an die Vereinigung können alle Arten von Organisationen erlangen; diese haben dann entsprechend ihrer Mitgliederzahl für je 12 ihrer Mitglieder 250 Frank Beitrag an den Verband zu zahlen. Einzelpersonen können außerdem als „Geber“ beitreten. Bis jetzt sind 53 Organisationen von allen möglichen Parteischattierungen dem Verbande beigetreten. Das Sekretariat befindet sich in Amsterdamm, Gefaschiffstrasse 3, Guizinga.

**Untersuchungen über die Heimarbeit in der Schweiz.** Der „Soz. Praxis“ wird geschrieben: In der Sektion Bern der schweizerischen Vereinigung zur Förderung des internationalen Arbeiterkongresses referierte laut „Bund“ der schweizerische Gewerkschaftsrat Krebs über ein etwaiges Vorgehen der Vereinigung zur Untersuchung der Frage der Heimarbeit. Auf Grund eines weitläufigen Materials beleuchtete er die teilweise noch unwürdigen Zustände in der Heimarbeit im In- und Auslande und verlangte für die schweizerischen Verhältnisse ein Eingreifen des Bundes, sei es in dem geplanten schweizerischen Gewerbegesetz oder in einem Spezialgesetz. Der Referent schlug vor, vom Bundesrat eine umfassende amtliche Untersuchung der Heimarbeit zu verlangen. Zu fernern empfahl er die Veranstaltung einer schweizerischen Ausstellung von Produkten der Heimarbeit in Bern, nach dem Vorbild der Berliner Ausstellung, durch die schweizerische Vereinigung für Arbeiterwohl unter Mitwirkung von vereinslosen und gemeinnützigen Vereinen. Welche Anregungen wurden auch von Seiten der Arbeiterschaft lebhaft begrüßt und Unterstützung zugesagt. Der Vorstand wurde beauftragt, die Frage näher zu prüfen und die übrigen Sektionen der schweizerischen Vereinigung zur Rücküberlegung aufzufordern.

**Studium der sozialpolitischen Gesetzgebung in Australien und Neu-Seeland.** In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 18. Dezember teilte der Home Secretary Mr. Gladstone mit, daß die Regierung einen Bevollmächtigten nach Australien und Neu-Seeland schicken werde, der dort an Ort und Stelle die Tätigkeit der Lohnarbeiter und die Wirkung der übrigen kolonialen Gesetzgebung gegen das Schwitzsystem der Heimarbeit studieren soll. Diese Studienreise soll zugleich dazu benutzt werden, um die Gesetzgebung betr. den früheren Adenschlut, die in einigen Staaten Australiens durchgeführt ist, kennen zu lernen. — Diese amtliche Prüfung der australischen Gesetzgebung gegen das Schwitzsystem ist sicher eine Folge der Heimarbeits-Ausstellungen und der Minimallohn-Kongresse, die im Oktober 1903 in der Londoner Stadthalle getagt hat.

### Bereinsgesellschaftliches.

**Die Breslauer Polizei** hat zwar den Handhabender noch immer nicht gefunden, dafür will sie aber die Arbeiter Zimmer und Sent unter Anklage stellen, weil diese das unerhöhte Verbrechen begangen haben sollen, jugendliche Berufskollegen der Organisation des Handels- und Transportarbeiterverbandes zuzuführen. Die Polizei behauptet, die jungen Leute stehen im Verdachtskreis, weil, man höre, dieselben die Fortbildungsschule zu besuchen haben. Nach dieser polizeilichen Logik stehen auch die Studenten unserer Hochschulen im Verdachtskreis, weil sie die Universitäten besuchen. Solche Nadelstichtaktik kann natürlich das Rad der Zeit nicht im geringsten aufhalten, sie ist höchstens ein klassisches Zeichen dafür, wie wenig man

unsere Bewegung mit brauchbaren, geistigen Waffen zu bekämpfen imstande ist. Glücklicherweise besitzt die Breslauer Polizei nicht die Beugnis eines Weselgebers, sondern nur die eines Hüters. Als solcher wird sie mit dieser Tat keinen beneidenswerten Platz in der Kulturgeschichte der Zukunft einnehmen. Wie die heutigen Richter über solche Dinge denken, darüber werden wir in der nächsten Zeit berichten können.

### Aus Unternehmerkreisen.

**Der Hungerkurs der Textilarbeiter** steigt derart unheimlich, daß einzelne Unternehmer zu befürchten scheinen, die Arbeiter könnten schließlich ganz von dem grauen Elend hingerafft werden. Die bayerische Baumwollindustrie in Southofen hat sich genötigt gesehen, ihre Arbeiter dadurch vor dem Verhungern zu bewahren, daß sie jedem erwachsenen Arbeiter eine Anweisung auf einen Zentner Kartoffeln pro Monat, für die Monate Januar bis März, ausshändigte. Zu dieser „Arbeiterfürsorge“ hat sich die Firma deshalb herbeigelassen, weil angeblich zwischen der Prinzipalität und den Arbeitern friedliche Verhältnisse herrschen und die Firma auf das Wohlergehen jedes einzelnen bedacht sei (!?). Mit diesem Wohlergehen kann es aber unmöglich weither sein. Denn die Hauptnahrung der Textilarbeiter besteht ja sowieso schon aus Kartoffeln, und wenn da der Lohn so knapp ist, daß er fast nicht mehr zur Beschaffung von Kartoffeln reicht, dann dürfte es jedenfalls für die Firma viel angebrachter sein, anstatt sich in die Lage der Arbeiterfürsorge zu hüllen und einen Zentner Kartoffeln zu spenden, lieber eine Lohnzulage von 3 Mk. pro Woche zu gewähren, damit sich die Arbeiter ein Stückchen Fleisch kaufen und damit wirkliche Nahrung beschaffen können.

### Aus Handel und Industrie.

**Die Baumwollindustrie Russlands.** Die Baumwollindustrie nimmt nach Dr. Wassilij Leontjew „Lage der Baumwollarbeiter in St. Petersburg“ die erste Stelle in der industriellen Produktion Russlands ein. Nach den amtlichen Angaben des Finanzministeriums betrug bereits im Jahre 1880 die Gesamtmenge der verarbeiteten Baumwolle 16 Millionen Pud (1 Pud = 16,38 Kilogramm) im Werte von 150 Millionen Rubel (1 Rubel = 2,16 Mk.). Die Zahl der Spindeln überstieg 6 Millionen (jetzt werden es reichlich 7 Millionen sein) mit einer Garnproduktion von 255 Millionen Rubel; die Zahl der Webstühle war 145 000. Diese Arbeit wurde in 109 Spinnereien und 118 Webereien geleistet. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 320 000 (170 000 Männer und 150 000 Frauen).

Nach anderen offiziellen Angaben sind 1000 872 136 Baumwollarbeiter gezählt worden; hier kommen noch 50 000 Drucker- und Färbereiarbeiter hinzu. Die Hauptproduktionsgebiete waren nach derselben Statistik: die Gouvernements Moskau 1 295 000 Spindeln, Wladimir 1 224 000, Petersburg 1 074 000 Spindeln, mit der eigentlich hierher gehörenden Kränholmer Manufaktur (Estland) aber 1 514 000 Spindeln, Petrow (Polen) 745 000 Spindeln. In Petersburg gibt es 28 Fabriken mit 24 557 Arbeitern, von denen mehr wie die Hälfte Frauen sind; es sind 20—25 Proz. aller Fabrikarbeiter Petersburgs. Das Verhältnis Petersburgs zur Gesamtproduktion Russlands ist aus folgenden Ziffern ersichtlich. Es waren in Petersburg in Prozenten der Gesamtproduktion: Zahl der Fabriken 4,65 Proz., aller russischen Baumwollfabriken, die aber fast 10 Proz. der Gesamtproduktion herstellten. Zahl der Arbeiter 6,7 Proz., die aber 9,5 Proz. der an alle Baumwollarbeiter Russlands ausbezahlten Löhne erhielten. Es sind also hier größere Unternehmungen — 773 auf jede Fabrik gegen 511 in ganz Russland —, welche leistungsfähiger sind und ihre Arbeiter besser entlohnen.

### Bermischtes.

**Gustav Koch †.** Am 4. Januar starb nach langen schweren Leiden Genosse Gustav Koch, zulezt Redakteur an der „Leipziger Volkszeitung“. Von rastlosem Arbeitseifer besetzt, hatte Koch eben seine überaus fleißige und verdienstvolle historische Studie zur Geschichte der Internationale beendet, als ihn ein schweres Nervenleiden befiel, das ihn dahintrug.

**Zwei Opfer der bürgerlichen Rechtsprechung** haben am Jahresanfang nach langjährigen Zuchthausstrafen wieder die deutsche „Freiheit“ begrüßen können. Der Mechaniker A. D. S. C. a. e. c. e., der wegen politischer Verletzung 12 Jahre verurteilt hatte, und der Buchbinder Paul Koschmann, der „nur“ 10 Jahre hinter Zuchthausmauern zubringen hatte. Er trat gänzlich gebrochen in die Freiheit zurück und mußte bald eine Heilanstalt aufsuchen, wo er kurz nach seiner Entlassung verstarb. Koschmann erholt sich bei Verwandten in Magdeburg, denn die zehn Jahre sind auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Er war seinerzeit wegen eines „Attentatsversuchs“ auf einen Berliner Polizeihauptmann, dessen er sich durch Zuspänsendung einer Hülsmaschine schuldig gemacht haben sollte, zu dieser fürchterlichen Strafe verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte auf Grund eines Indizienbeweises, der keineswegs überzeugend geführt wurde. Aus einer hier nicht näher zu analysierenden Stimmung heraus, wurde wohl hauptsächlich das Schuldig gegen den jugendlichen Angeklagten ausgeprochen, der durch sein Auftreten vor Gericht die Sympathien aller rechtlich denkenden erwacht und auch trotz des Urteilspruches von ihnen für unschuldig gehalten wurde. Alle Versuche, die der Unglückliche und seine Freunde später unternahmen, um ein Wiederaufnahmeverfahren zu erwirken, blieben erfolglos. Paul Koschmann, der auch der Anklageband durch den Idealismus seiner Genossenschaft und durch die würdige Art seiner Verteidigung einen tiefen und gemündeten Eindruck hervorrief, mußte volle zehn Jahre im Zuchthaus zu Sonnenburg zubringen.

**Das neue Gewerkschaftshaus in Hamburg.** Die Hamburger Arbeiterschaft hat zum Jahresanfang ihr neues eigenes Heim offiziell eröffnet, nachdem die Bureau schon zum 1. Oktober bezogen worden waren. Das gewaltige Gebäude am Besenbinderhof, das mit einem Kostenaufwande von 1 1/2 Millionen Mark errichtet worden ist und den Sammelpunkt der Hamburger Arbeiterschaft bildet, enthält Räume für die Verwaltungen der Gewerkschaften, für die Geselligkeit und für das öffentliche Leben, sowie für die Aufnahme der reisenden Mitglieder. Die Herberge hat 156 Betten. Ferner sind für die Referenten und Delegierten noch acht Einzelzimmer zur Benutzung vorhanden. Im Mittelbau befindet sich der große Saal, der über 2000 Personen faßt. Durch geschickte Anordnung von fünf kleineren Sälen, die um ihn herum gruppiert sind, kann der Saal durch Öffnung der breiten Jalousien nach allen Seiten hin vergrößert werden. Auch die Restaurationsräume sind modern und behaglich ausgestattet. Im dritten Stockwerk des Neubaus befindet sich die Geschäftsstelle unseres Hauptverbandes und das Bureau unseres Bezirks Hamburg.

**Das amtliche Wahlergebnis für den Staat New York** ergibt für den sozialistischen Gouvernementskandidaten Chase 21 751 Stimmen. Im Jahre 1904 war die Stimmengahl 28 833 und im Jahre 1902 wurden 23 400 Stimmen abgegeben. Der Kandidat der sozialistischen Arbeiterpartei erhielt 4624 Stimmen, 1904 bekam er 11 418, im Jahre 1902 sogar 15 836 Stimmen. Die Gesamtzahl der sozialistischen Stimmen auf den Gouvernementskandidaten war also am 8. November 1906: 28 375 aus einer Gesamtstimmengahl von 1 429 210 im Staat New York. Einige sozialistische Kandidaten erzielten höhere Stimmengahlen; schon der Vizegouverneur bekam 23 845, der Staatssekretär 24 115, der Generalanwalt 24 129 Stimmen.

Salzgewinnung und -verfeinerung. Die im 4. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1906 veröffentlichte Statistik der Salzgewinnung und -verfeinerung ergibt, daß im deutschen Reich während des Rechnungsjahres 1905: 944 445 Tonnen Steinsalz (1904: 875 189 Tonnen), an Siedesalz: 620 441 Tonnen (1904: 616 671 Tonnen) gewonnen wurden.

Die Einfuhr ausländischen Salzes betrug 22 189 Tonnen (1904: 19 078 Tonnen); sie besteht wie früher meist in englischem Siedesalz 16 012 Tonnen, doch kamen größere Mengen auch aus den Niederlanden 2633 Tonnen und aus Portugal 2857 Tonnen.

Das ausgeführte Salz ist zum größten Teil Steinsalz 223 702 Tonnen, wovon nach Belgien 37 161 Tonnen, nach den Niederlanden 32 952 Tonnen, nach Österreich-Ungarn 43 683 Tonnen, nach Rußland 25 268 Tonnen, Schweden 14 163 Tonnen, Britisch-Indien 47 085 Tonnen, den Vereinigten Staaten von Amerika 4728 Tonnen abgesetzt worden sind. Von dem ausgeführten Siedesalz 70 771 Tonnen sind 10 340 Tonnen nach Dänemark und 18 083 Tonnen nach Schweden ausgeführt worden.

In Speisesalz gelangten 473 541 Tonnen oder 7,8 Kilogramm (1904: 449 202 Tonnen oder 7,5 Kilogramm) auf den Kopf der Bevölkerung zum Verbrauch, wogegen der Verbrauch an unversehrtem Salz zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken 724 329 Tonnen oder 11,9 Kilogramm (1904: 671 422 Tonnen oder 11,2 Kilogramm) auf den Kopf betragen hat. Hier von wurden an Soda- und Glaubersalzfabriken 321 502 Tonnen (1904: 303 106 Tonnen) verabfolgt, weiter haben chemische und Farbenfabriken 151 971 Tonnen (1904: 130 834 Tonnen), Verfeinerer der Leberindustrie 51 900 Tonnen (1904: 48 188 Tonnen), Metallwarenfabriken und Sülten 27 912 Tonnen (1904: 23 738 Tonnen) steinereifes Salz bezogen.

Die Reineinnahmen an Salzsteuern beliefen sich im Rechnungsjahr 1905 auf 56 220 645 Mk. gegen 53 876 506 Mk. im Vorjahr.

Berichte aus Fachkreisen.

Abort i. B. Als Antwort auf die am 12. Dezember 1906 in einer Fabrikversammlung für Weber der „Sächsischen Kunstweberei Aktiengesellschaft“ gefassten Resolution veranlaßte Herr Emil Glawitz die Wahl von einem Mitgliede zum Fabrik-Ausschuß. Daß wir aber damit nicht zufrieden sind, hat ihm wohl der Ausgang der Wahl gezeigt. Die Sache liegt nämlich so: Vor drei Jahren wurde eine Schlichtungskommission von vier Webern für die Weberei gewählt, davon wurde ein Mitglied kurz vor Weihnachten 1906 gemahnt, einer davon erklärte öffentlich in einer Fabrikversammlung seinen Austritt und zu den zwei anderen hatten die Weber das Vertrauen verloren, infolgedessen wählten wir Weber in einer Fabrikversammlung einen Wandgenossenschaft. Die Wahl erfolgte nach § 134h der Gewerbeordnung. Herr Emil Glawitz erklärte die Wahl für ungesetzlich. Nun wollte er aber noch vor Weihnachten das Kriegsbeil begraben wissen, und — man höre und staune! — der nach Recht und Gesetz gebende erste Fabrikdirektor und konervative Vereinsvorsitzende Emil Glawitz ermahnte die drei oben angeführten Mitglieder der früheren Schlichtungskommission einfach als Fabrik-Ausschuß, ließ aber noch einen dazu wählen, und das Weihnachtsgeschehen war fertig. Was übrigens Emil Glawitz mit seinem ungeschicklichen Popanz anfangen will und wie er dazu kommt, einfach einen Fabrik-Ausschuß auf ungesetzlichem Wege zu ernennen, ist uns unerklärlich. Den von ihm angeführten Frieden will er aber vor allen Dingen selbst nicht haben, denn bereits ist wieder ein Rentenpflanzweber gemahnt worden. Besonders hat es Herr Glawitz auf die Rentenweber abgesehen, was sich die auswärtigen Kollegen merken müssen. Herr Emil Glawitz wäre es vielleicht sehr angenehm, wenn wir über seine Fabrik die Sperre verhängen würden, damit kein organisierter Kollege hierher kommt. Den Gesellen wollen wir ihm aber nicht tun. Aber wenn er uns etwa mit einer achtstägigen Aussperrung oder mit dem großen Wesen kommen will usw. usw. — nun, dann soll er uns bereit finden.

Utenburn. In der Generalversammlung der hiesigen Filiale des Textilarbeiterverbandes erklärte der Vorsitzende den Jahresbericht in sehr ausführlicher Weise. Ein Kollege gab dann den Kartellbericht. Es folgte hierauf Wahl des Gesamtvorstandes und wurden folgende Kollegen gewählt: Ernst Ludwig 1., Gustav Schmeider 2., Vorsitzender, Gustav Weigel Kassierer, Karl Schirmer 1., Bruno Volker 2. Schriftführer, Ernst Schirmer, August Neumann, Maria Hlga Neuhofen. Es wurden dann noch die Kollegen Müller und Döfler als Stollporeure, Kollege Ludwig als Kartellbeisitzer, Karl Schirmer als Stellvertreter gewählt.

Gera. Weißflogs Weberei hat ihr 75jähriges Bestehen gefeiert, die Arbeiter jedoch nicht mit. Die Inhaber der Firma, die Herren Weißflog und Meyer, sind Kommerzienräte geworden; sie haben angefangen für ihre Arbeiter und Beamte eine namhafte Summe Geldes gestiftet. Der Arbeiter hat sich aber davon nichts bekannt. Wahrscheinlich ist für die paar Arbeitswilligen für Klausen-Verdienst während der 1905 stattgehabten Aussperrungen eine kleine Stiftung abgefallen. Nun, diese brauchen vielleicht auch noch manches Pfister, bis ihr Gewissen wieder beruhigt ist. Die Arbeitervereine hat von den Jubiläumsgeldern weiter nichts wahrgenommen, als daß die leeren Westmätle mal abgewischt waren; die Fenster, Wände und schmuggig geblieben. Von der Stadtgemeinde war ein Glückwunschschreiben eingegangen.

Wippen. Am 30. Dezember 1906 hielt die hiesige Filiale ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Goschka, gab den Geschäftsbericht, welchen der Geschäftsführer ergänzte. Aus dem Bericht selbst ist hervorzuheben, daß die hiesige Zeitung sich verstanden hat, das Interesse des Verbandes zu fördern; ist es uns doch gelungen, unsere Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahre mehr als zu verdoppeln, trotz Verleumdungen aller Art von Seiten der Gegner. Den Massenbericht erstellte unser Geschäftsführer, Kollege Tillack. Einnahmen vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906 7281,53 Mk.; Ausgaben 5403,98 Mk.; Bestand 817,55 Mk. Die Neuwahl ergab: 1. Vorsitzender Herr Goschka; 2. Vorsitzender Gottlieb Gerstner; 1. Schriftführer Julius Frey; 2. Schriftführerin Marie Bängel; 1. Kassierer Ludw. Klemm; 2. Kassierer Aug. Wiedemann. Revisoren Witz, Brigel, Ludwig Koppeler und Eug. Lorenz. Hierauf wurden 18 Kollegen resp. Kolleginnen als Kartellbelegte gewählt. Unter Verschiedenem wurden auf Anregung zu Wahlzwecken 50 Mk. bewilligt. Nun ergreift der Vorsitzende Herr Goschka das Wort und forderte alle Anwesenden auf, treu mitzuarbeiten an dem Ausbau unserer Organisation, damit unsere Filiale eine Stütze des Verbandes werde.

Ramens. Am 15. Dezember hielten die hiesigen Textilarbeiter eine mächtig besuchte Versammlung ab. Der Kassierer gab den Massenbericht vom Geschäftsjahr 1906, welcher von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden war. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. In Erledigung des Punktes 2 der Tagesordnung, betreffend Neuwahl des Vorstandes, wurden gewählt die Kollegen Wenzel Scholz als 1., Adolf Masche als 2. Vorsitzender, Bernhard Jentsch als Kassierer und Richard Lau als Schriftführer. Ferner wurden noch ein Revisor und ein Kartellbelegter gewählt.

Waldmooor. Am Sonntag, den 16. Dezember, fand eine mächtig gut besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Hauptleiter Wenzel Scholz referierte über: „Die Entwicklung des deutschen Textilarbeiterverbandes und was lehrt uns die erste Lohnbewegung in der Spinnerei“. Er rechnete dabei mit uns christlichen Bezirksleiter Geier ab. Daß es die Christlichen

mit dem 8. Gebot nicht immer genau nehmen, beweist eine Verleumdungslage aus letzter Zeit. Selbst der Rechtsanwalt der Christlichen erklärte dabei nach Vernehmung unserer Zeugen: „Da bin ich ja ganz falsch unterrichtet, da muß ich mein Mandat niederlegen.“

Wien a. M. In der „Königlichen Baumwollspinnerei und Weberei“ sind die Arbeiter und Arbeiterinnen gezwungen, befristete Abschlüsse mit der Fabrikleitung abzuschließen. Vierzehn Tage vor Weihnachten wurde den Kollegen in der Weberei ein neuer Lohnvertrag aufgedrungen. Derselbe bietet neben kleinen Verbesserungen große Abzüge von den vorher schon sehr geringen Löhnen und ermäßigt es der Direktion nebenbei, die Arbeiterschaft zu schikanieren. Uns liegen von letzter Woche 3 Lohnhöhen vor, lautend auf 3 Tage = 6,70 Mk., 2 Tage = 4,36 Mk., 1 1/2 Tage = 4,67 Mk. Der Schluß ist gleichlautend: „Zukunft — — —“ Die paar Pfennige, welche sie verdienen, wurden einigen neu hierhergekommenen Kollegen für eine Unterkunft zurückbehalten, die man in Kulturländern nicht für möglich halten sollte. Fortwährend werden seitens der Fabrik truppweise und einzeln Leute nach Köln gelockt, die dann mit Entsetzen wahrnehmen, in welche schlimme Lage sie geraten sind. Bei niedrigen Löhnen oft jahrelangen Abzug von Vorlohn in einer Stadt, die zu den teuersten Deutschlands zählt. Mühte die Fabrikleitung die Ansumme von Verwünschungen hören, bei aller „Charakterstärke“ würde sie doch das Grauen amwandeln. Da die gut organisierte Belegschaft fest entschlossen ist, endlich einmal mit diesen Zuständen aufzuräumen, fordern wir die Kollegen allerorts auf, die königliche Baumwollspinnerei und Weberei streng zu meiden und Zugang fernzuhalten.

Werrane. Die im Dezember abgehaltene Mitglieder-Versammlung war wie jedes Jahr schwach besetzt. Der Geschäftsführer Karl Steiner gab den Jahresbericht. Die Einnahme betrug vom 1. Oktober 1906 bis 30. September 1906 43 312,20 Mk., die Ausgabe 40 562,85 Mk., bleibt ein Kassienbestand von 8451,87 Mk. An Mitgliedern habe man im Geschäftsjahre 470 gewonnen, so daß am 30. September 1906 ein Mitgliederbestand von 3501 zu verzeichnen war. Mit einem Appell an die Anwesenden, auch im neuen Jahre in Gemeinschaft mit der Verwaltung kräftig zu agitieren, so daß man am Schluß des Geschäftsjahres 1907 ebenfalls einen Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen haben würde, schloß der Geschäftsführer seinen Bericht. Hierauf wurde ihm Entlastung erteilt. In das Agitationskomitee wurden die Kollegen Adam Seel, Ernst Brodmerkel, Oskar Lange und als Ersatzleute Fritz Häbler und Albert Hofmann, als Revisoren Richard Häbler, Richard Frische und Emil Frische ernannt. Während die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell vorgenommen wurde, gab Kollege Zeutsch den Bericht vom Gewerkschaftskartell.

Wittlingen. Die am Sonntag, den 23. Dezember, im „Dahnsaal“ hier in Gemeinschaft mit dem Sozialdemokratischen Verein abgehaltene Weihnachtsfeier des Textilarbeiter-Verbandes war so stark besucht, daß, trotzdem der Saal gedrängt voll war, viele keinen Platz mehr finden konnten. Nachdem der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins, Konrad Wagner, die Anwesenden begrüßt hatte, wurde die Feier vom Vorsitzenden der Filiale des Textilarbeiterverbandes, Georg Welfer, mit einem beifällig aufgenommenen Prolog, „Weihnachten“ eröffnet. Hierauf hielt Kollege Julius Schwarz aus Wittlingen eine kurze, aber zündende Rede, in welcher er u. a. betonte, daß das Wort „Friede auf Erden!“, das schon zwei Jahrtausende von allen Mängeln der christlichen Kirche jedes Jahr zu Weihnachten verdrängt werde, geradezu als bitterer Spott bezeichnet werden müsse angesichts der Krüge, die in allen Teilen der Erde entrümpelt seien, meist hervorgerufen von denjenigen Personen, die am lautesten Friede auf Erden rufen. Auch könne es nicht zur Förderung des Friedens auf Erden beitragen, wenn wir in Afrika unsere schwarzen Brüder und Schwestern mit Flinten, Manontentugeln und Bajonetten niederhauen und sie in der rohesten, unmenschlichsten Weise behandeln. Auch ging der Redner näher auf die Gewalt und Mißfaten der russischen Regierung dem eigenen Volke gegenüber ein. Den wahren Frieden auf Erden strebe nur einzig und allein die Sozialdemokratie an. Wenn sich die Arbeiter aller Länder von Nord bis Süd, von Ost bis West als Brüder und Schwestern betrachten, was nur einzig und allein die Sozialdemokratie anstrebe, dann werde der Friede auf Erden zur Wirklichkeit. Zum Schluß ermahnte Redner die Anwesenden, den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen beizutreten und ihr möglichstes dazu beitragen, daß der Friede auf Erden endlich zur Wahrheit werde. Auch sollen die Frauen und Mädchen den Männern und Jünglingen nicht hindernd in den Weg treten, sondern dieselben noch ermuntern und anfordern, sich der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften anzuschließen. Der stürmische Beifall am Schluß der Rede zeigte, daß die Anwesenden mit den Ausführungen einverstanden waren. Die hierauf von verschiedenen Genossen und Kollegen vorgetragene Deklamation wurde alle mit Beifall aufgenommen. Auch die beiden Theaterstücke wurden gut aufgeführt und fanden ungeteilten Beifall. Angenehme und lustige Hebererzählungen brachte der Witzkassen, was oft förmliche Heiterkeit hervorrief. Den Schluß der Feier bildete eine Galedeslesung, wobei allerlei nützliche Sachen zur Verlesung kamen. Die Feier kam als in allen Teilen gelungen bezeichnet werden, und sei nach an dieser Stelle allen, die zur Verschönerung und Unterhaltung des Abends beigetragen haben, Dank ausgesprochen.

Neubamm. Am Sonntag, den 23. Dezember, fand unsere Generalversammlung statt, welche leblich gut besucht war. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahr. Dabei konnte er seiner Freude Ausdruck geben, daß unsere Filiale erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorsitzende Julius Leese einstimmig wiedergewählt, zum Stellvertreter Fritz Lück, zum Kassierer Karl Lehmann auch wiedergewählt, zum Schriftführer wurde Kollege Fritz Keilig neu gewählt, zum Stellvertreter August Kriening. Nachdem wurde beschlossen, die Mitglieder-Versammlungen an jedem Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats abzuhalten. Dann wurden noch etliche Maßregelungen besprochen und dieselben als solche anerkannt. Einem Kranken Kollegen wurden 10 Mk. aus der Lotteriekasse bewilligt.

Oberstorf. In der christlichen Textilarbeiter-Zeitung, Nr. 52, ist zu lesen: „Tauzig ist eine Generalversammlung der Fabrikantenkassen insofern verlaufen, als nur ein Teil unserer wenigen Mitglieder an derselben teilnahm; im übrigen waren die Versammlungsteilnehmer Meißter und Untermeister. Die Arbeiter sollten sich doch endlich alle organisieren und sich um ihre sozialen Pflichten kümmern. Die Krankenkassen sind wichtige Institute, die Generalversammlungen derselben haben große Rechte.“ — Recht droßig nahm es sich aus, daß die „tärferen Deutschen“ in der Versammlung durch völlige Unwissenheit glänzten. Gewisse Leute verstoßen es ausgezeichnet, über die Fabrik, die Beamten und — den christlichen Verband zu ralfontieren, allerdings nur da, wo die Sache „ungefährlich“ ist. Glendes Schmaroberium! Ja, ja das Maulheldentum ist billig wie Brombeeren. Was sagen die Genossen Langenmahr und Sage dazu, diese „Führer“? —

Diese sagen dazu: „Betreffs der Generalversammlung der Fabrikantenkassen können wir den christlichen Brüdern erwidern: 1. daß wir gewisse Gründe hatten, die Versammlung nicht zu besuchen; 2. daß wir uns von einer solchen Sorte Herren, wie Gensinger des Artikels, nie und nimmermehr Vorschriften machen lassen; 3. was das Schmaroberium anbetrifft, so ist darüber schon längst jeder klar denkende Mensch außer Zweifel, ob es auf Seiten der Christlichen oder auf der unseren zu suchen ist; 4. in betref-

des Maulheldentums können wir nur konstatieren, daß gerade einer ihrer Liedlingspinger wegen seines Maulheldentums argemüde unserm Ganzen vor Gericht gezogen wurde. Darum wohl der gerechte und heilige Zorn im christlichen Lager.“

Polzdam. Am Sonntag, den 16. Dezember, fand im Restaurant Ladenthin eine etwa einhundert Mitglieder-Versammlung statt, die von den Polzdamer Kollegen gerade nicht gut besucht war. Die Komawer Kollegen, die ein großes Interesse an der Versammlung hatten, waren beinahe zahlreicher erschienen. Es wurde die Verschmelzung der Filiale Polzdam mit der Filiale Komawer verhandelt, worauf ein ergebnisbringender Antrag Annahme fand. Mit dem 16. Dezember gilt die Filiale Polzdam für aufgelöst.

Enakenbrhd. Die öffentliche Textilarbeiter-Versammlung, die am Sonntag, den 16. Dezember, im Saudeischen Saale stattfand, war leider schwach besucht. Kollege Ehr. Schrader sprach über das Thema: „Was wir wollen.“ Redner ging zunächst auf die hiesigen Verhältnisse der Textilarbeiter ein und schilderte die traurige Lebenslage derselben. Ferner zeigte er, daß die organisierte Arbeiterschaft immer mehr darauf bedacht sein muß, ihre Organisation zu kräftigen. Dann besprach er die Unterstützungseinrichtungen unseres Verbandes, die zur Zeit wirtschaftliche Sicherung der Arbeiterkraft sehr von Bedeutung waren. Redner schilderte die soziale Gesetzgebung und wies auf den Entwurf betreffend die Mehrschichtigkeit der Berufsvereine hin. Er führte den Anwesenden vor Augen, daß die Wählerkraft zum Deutschen Reichstage bei der nun fast stattfindenden Wahl dahin zu sorgen hätte, daß der neue Reichstag so zusammengesetzt werde, daß die Regierung es nie wieder wage, einen solchen Gesetzentwurf einzubringen. Zum Schluß wurde eine Protestresolution gegen das Antigerichtsgesetz angenommen.

Meitlingen. Die am 15. Dezember abgehaltene General-Versammlung brachte einige Veränderungen in der Besetzung des Vorstandes. Gauleiter Kollege Karl Schrader hielt einen Vortrag betreffs der Staffelleistungen und legte den Anwesenden den Nutzen derselben dar. Am Schluß seines Vortrages ergriff er die Kollegen, sich zahlreich den höheren Klassen anzuschließen. Bei der Beifall lobte dem Redner für seine sachlichen und leidlich verständlichen Ausführungen.

Rheine. Die Aussperrung im nahen Ensdorfen ist beendet. Das hartnäckige dortige Unternehmertum hat sich endlich zu Zugeständnissen bequemt. Die bevorstehende Reichstagswahl und der hauptsächlich von Neutralen Seite der Reichstagswahl sowohl auf die Fabrikanten als auf die Arbeiter ausgeübte Druck mag diese Teile zum Nachgeben veranlaßt haben. Noch kurz vor Weihnachten erklärte der christliche Führer Camps in öffentlicher Versammlung: „Wie jetzt die Dinge liegen, kann es Weihnachten 1907 werden, ehe es zum Frieden kommt.“ Der neu gegründete Verband münslerländischer Textilarbeiter, dem die Fabrikanten der Orte Ensdorfen, Rejunt, Neuentirchen, Coersfeld, Vornhorst, Warendorf und Felge angehören, drohte mit einer Generalaussperrung. Bedingungsloslos Zukunftsrieden forderten die prominenten Zentrumsaroben von den christlichen Arbeitern. Der Grund des Kampfes war, daß 42 Arbeiter der Firma Wilmer in den Streik getreten waren. Also ähnlich wie bei anderen Kämpfen auch. Das Bezeichnende an diesem Kampfe ist nur, daß die christlichen Arbeiter, die den Massenkampf immer negieren, gegen ihre eigenen Parteigenossen den Massenkampf zu führen. Mit der Verleugnung der Lebenshaltung begründeten die Arbeiter ihre Forderung. Sie haben aber durch die Wahl des Agrarierkämpfers Herold in den Reichstag, durch wenn auch ungewollte Unterstützung der dort- und Reichstagsparteien der Zentrumspartei selber ihr vollgerichtet Maß der Schuld an den jetzigen Zuständen, die nun glücklich so weit gediehen sind, daß der christliche Arbeiter im christlichen Staate langsam verhungern muß. Die christlichen Arbeiter tragen durch ihre unfinnige politische Haltung einen großen Teil der Schuld, daß die Erstgute gewerkschaftlicher Arbeit immer wieder illusorisch werden. Sie tragen selbst das Holz zum Scheiterhaufen herbei, auf dem sie verbrannt werden sollen. O sancta simplicitas! Die Zugeständnisse, die die Fabrikanten in Ensdorfen gemacht haben, sind ganz minimale, aber in Anbetracht dessen, daß der christliche Verband nicht in der Lage ist, eventuell 8000 ausgesperrte Textilarbeiter über Wasser zu halten und daß der Konflikt in Ensdorfen unbedingt noch vor der Wahl aus der Welt geschafft werden mußte, blieb den Christen weiter nichts übrig als Frieden zu schließen.

Stollberg. Den Mitgliedern des deutschen Textilarbeiterverbandes hiermit zur Kenntnis, daß unsere Zusammenkünfte bis auf weiteres jeden Sonntag nach dem 1. eines Monats, nachmittags 6 Uhr, im Landrats Salon stattfinden. Nicht jedes einzelne ist es, dieselben zu besuchen. Wäher waren die Zusammenkünfte immer recht schlecht besucht. Daß bei der jetzigen Lohnbewegung noch gar nichts gewonnen werden konnte, ist nur darauf zurückzuführen, daß sich der größte Teil der Werke nicht entschließen kann, dem deutschen Textilarbeiterverbande beizutreten. Es spürt wohl jeder am eigenen Leibe, daß immer mehr Intelligenz von ihm gefordert wird, die Ausgaben für Lebensmittel, die Steuern an Staat und Gemeinde immer höhere werden, die Löhne aber noch ziemlich dieselben sind, wie vor mehreren Jahren. Also, Ihr Arbeiter Stollberg, hinein in den Verband! Denn nur durch diesen wird uns der Kampf um eine bessere Existenz erleichtert. Es sei noch auf die Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins hingewiesen, aus der jeder gewerkschaftlich Organisierte gegen geringes Entgelt das beste Lesematerial leihen kann.

Literatur.

Das Handbuch für sozialdemokratische Wähler ist schon im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, SW. 68, Lindenstraße 60, erschienen und ist durch sämtliche Parteibuchhandlungen zum Preise von 2 Mk. — für das gebundene, 1,50 Mk. für das broschierte Exemplar zu beziehen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Arme und ihre Budget. — Die Sozialpolitik. — Die Reichsfinanzwirtschaft. — Die Besteuerung des Brauntweins. — Sozialpolitik und Arbeiterversicherung. — Vergarbeitsgesetzgebung. — Landarbeiter. — Justizwesen. — Handelsverträge. — Die Parteien des Reichstags. — Das Reichstagswahlrecht. — Winke für die Agitation.

Briefkasten.

Schw. Ist hier eingegangen. Wir hatten jedoch schon eine andere Erzählung für den besagten Zweck erworben.

Reichelt. Deine Einfindung kam, weil — wohl aus Versehen? — in meine Wohnung gefandt, zu spät in meine Hände; wir mußten das Blatt des Feiertages wegen etwas früher schlafen, als dies sonst nötig wäre. Gruß W.

W. B. und G. W., Düsseldorf. Die Filialverwaltung ist von uns angewiesen, den von Ihnen berichteten Fall der Waschregelung nochmals zu untersuchen und uns dann Bericht zu erstatten.

Der Vorstand.

Die Näherin.

Met.: An einem Fluss, der rauschend schoss etc.

Es sitzt gebeugt, das Haar grauweiß, Die Wange bleich und spitz — Die Näherin voll Mühsal und Fleiß Auf ihrem harten Sitz. ... Das Kind sich wehrt mit aller Kraft, Ringt mit des Schlafes Macht, Noch ist die Arbeit nicht geschafft, Das Tagewerk unvollbracht. ...

Das Haupt ermüdet, kraftlos, sinkt Auf harte Arbeitsfeld — Im Schlummer leis der Mund erklingt: „Und — morgen hab' ich Geld!“

Zur Besichtigung der Konferenz sind alle Orte verpflichtet, wo Trikotindustrie besteht. Die Delegationslisten tragen die einzelnen Orte selbst. Orte, die nicht in der Lage sind, die nötigen Kosten selbst aufzubringen, haben sich spätestens bis 17. Februar 1907 beim Gauvorstand zu melden. ...

Ortsverwaltungen.

Balingen. Vorst.: Otto Schenk, Friedr. Straß, „Vierhülle zum Pfauen“. Kassierer: Josef Conzelmann, Dammstraße. Meise- und Krankengeld beim Kassierer. Verkehrslokal: „Vierhülle zum Pfauen“. ... Bielefeld. Alle Zusendungen wolle man an Wilh. Castrup, Weberstr. 5, richten. ...

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Die Ortsverwaltungen werden aufgefordert, unverzüglich die neuen Adressen des Gesamtverbandes auf vorgeschriebenen Muster einzufenden, soweit dies noch nicht geschehen. Mit der Aufstellung des neuen Adressenverzeichnisses wird diese Woche begonnen. ...

Gauverwaltungen.

Gau Brandenburg. Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1906 gingen beim Unterzeichneten folgende Gaubeiträge für das 3. Quartal 1906 ein: Berlin 58,95. — Berlin II 15. — Bernau 5,80. — Brandenburg a. H. 29,30. — Cottbus 42,50. — Cöpenick 2. und 3. Quartal 70. — Finsterwalde 27,50. — Jüterbog 3,15. — Forst 66. — Guben 19,30. — Landsberg a. W. 24,35. — Luckenwalde 47,35. — Nauen 18,10. — Neudamm 2. — Nummelsburg 40. — Spremberg 55. — Sorau 27,80. — Sommerfeld 40. — Summa 590,90 M. ...

Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Trikotindustrie. Referent: Gauleiter Schrader. 2. Welche Forderungen müssen wir an das Unternehmertum stellen? 3. Festsetzung des Termins zur Einreichung der Forderungen.

Totenliste.

Bernau. Am 27. Dezember Verbandsmitglied Louis Schimmel, 58 Jahre alt — Magenleiden. ... Osterfeld. Am 30. Dezember: Verbandsmitglied August Galfmann, 41 Jahre alt — Schlaganfall. ...

Streitfalltafel.

Differenzen bestehen zwischen Unternehmern und Webern und Weberinnen in: Bahr i. Baden, Günningen (G. Wde).

Deitsch i. W. (Koch u. te Koch), M.-Glabach (Jellingner u. Pelzer), Wirken in: Neukirchen i. Erzg. (Gebr. Stenden), Posamentierern in: Berlin (Gustett), Spinnern in: Erlangen (Baumwollspinnerei), Tamburicern in: Plauen i. S., Textilarbeitern in: Mülhausen i. Elz, Neudamm, Nordschach (Schweiz). ...

Verfallungs-kalender.

Altenburg. Sonnabend, 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kronprinzen“ (Neue Welt). Bamberg. Sonntag, 13. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Blauen Glocke“. Generalversammlung. Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Mansche, Blumenstraße 35: Jahrtag. ...

Quittungen.

Für das Internationale Sekretariat gingen im Dezember ein aus Balingen 2,95 Mf. Paul Wagners, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 III. Die Jahresbeiträge für 1907 betragen wie in den Vorjahren pro Mitglied 5 Pf.

ANZEIGEN

Unterzeichnet erucht um Angabe der Adresse des Kollegen Frh. Jehr, Annacher, geb. 30. Januar 1884 zu Crimmitschau. Ant. Lewes, Rheine, Emststr. 18.

Unsere Kollegin Emma Vater nebst Bräutigam zu ihrer Hochzeit die besten Glückwünsche. Filiale Freystadt.

Achtung! Filiale Grefeld. Achtung!

Sonntag, den 20. Januar 1907, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal Restaurant Stellenbach, Marktstr. 62

ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Verlesung der ausgetretenen Mitglieder. 2. Rassenbericht und Bericht der Revisoren. 3. Die Reichstagswahl und ihre Bedeutung für die Gewerkschaften. 4. Anträge der Mitglieder. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Redaktionschluss für die nächste Nummer: Montag, den 14. Januar.

Verlag: Paul Gähse. — Verantwortlich für die Redaktion: Paul Wagners. — Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — Sämtlich in Berlin.